kmfv

Jahresrückblick 2022

Schwerpunkt:
Wohnen und wohnen lassen

Perspektiven, die bewegen

Impressum

Herausgeber:
Katholischer Männerfürsorgeverein
München e. V.
Ludwig Mittermeier, Vorstand

Kapuzinerstraße 9 D
80337 München

Tel.: +49 89 51418-0
Fax: +49 89 51418-36

info@kmfv.de
www.kmfv.de

Redaktion:
Ralf Horschmann, Claudia Eisele,
Alexander Bartels, Karoline Engel,
Christian Jäger, Sabine Reiner-Pfeiler,
Anja Temmen

Satz und Layout:
dialog – büro für kommunikation

Auflage: 1.000
München, Mai 2023
Gedruckt in Deutschland

Sie wollen helfen?
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE51 3702 0500 0001 8200 01
BIC: BFSW DE33 XXX

Bildnachweise:
Pauline Beckerbauer: S. 17 (rechts)
Martin Bolle: S. 52
Canva Pty Ltd: S. 14
Claudia Eisele: S. 8
Thomas Friedl: S. 1, 31, 34 (rechts),
45 (rechts), 51
G+M GOERGENS MIKLAUTZ PARTNER
GmbB: S. 11
Anja Heinrich: S. 15, 43 (links), 44 (oben)
Ralf Horschmann: S. 42, 43 (rechts),
46 (links unten), 46 (oben rechts)
Istock/RomoloTavani: S. 39, 40
Ian Kelsall/Unsplash: S. 17 (links)
Stephan Kiederle: S. 33
kmfv: S. 5, 32, 34 (links), 44 (unten),
45 (links), 46 (Mitte links),
46 (unten rechts), 47
Pixabay: S. 35, 36
Stephan Rumpf: S. 7, 52
Severin Vogl: S. 1, 4, 9, 12, 13, 18, 19, 20,
21, 25, 27, 29, 30, 51

Vorworte ...

... des Vorstandes 4
... des Vereinsrates 5

Schwerpunktthema: Wohnen und wohnen lassen

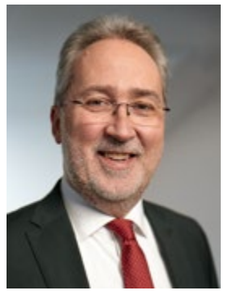
Wohnen oder nicht wohnen, das ist hier die Frage 6
Kirche leistet wichtigen Beitrag 8
Wohnraum für wohnungslose Menschen / Wohnungsnotfallfonds
Ein Jahr ohne größere Vorkommnisse 10
Zwei Meilensteine für das neue Quartier 11
Der Wunsch nach vier Wänden und einem Briefkasten 12
„Ich helfe beim Ankommen!“ 14
Ehrenamtliches Engagement bei Wohnungsvermittlung und Umzug
Aspekte rund um das Thema Wohnungsnot 16
Social Media als wichtiges Kommunikationsmittel
Leben in der Einrichtung 18
Offenheit, Verständnis, kreatives Herangehen und Überraschungen
Ergotherapie: Hilfe zur Selbsthilfe 19
Unterstützung hin zum eigenständigen Wohnen und Leben der Bewohner
Was bedeutet Wohnen? 20
Gedanken wohnungsloser Menschen zum Thema
Die Suche nach Wohnraum 22
Erfahrungsberichte
Wohnungslosigkeit im Kontext der Begleitung während und nach der Haft 27
Was bedeutet „richtiges“ Wohnen? 29
Angebote, Denkansätze und Gedankenspiele
Stabilität in unruhigen Zeiten 30
Heim(be)suchung 31
Leistung müsse sich lohnen, heißt es 32
Letzte Ruhestätte 33
Was Wohnen für mich bedeutet ... 34
Housing First 35
Wie sieht die Zukunft aus? 37
Herausforderung Fachkräftemangel

Die Mitarbeitenden des kmfv 41

Der kmfv 2022

42
Danksagung 46
Struktur des kmfv 48
Übersicht Betreuungsplätze 50

Liebe Leserinnen und Leser,



es ist ein Skandal, dass Menschen, die arbeiten, in München keine Wohnung finden. Mittlerweile betreut der kmfv mit dem Haus an der Pistorinistraße und dem Haus am Hohenzollernplatz zwei Einrichtungen, in denen wohnungslose Menschen unterkommen, die einer Arbeit nachgehen. Die Tendenz ist leider weiter steigend. Zudem gibt es eine stetig zunehmende Zahl an Bewohnerinnen und Bewohnern, die eigentlich wieder dazu in der Lage wären, eigenständig zu wohnen, jedoch keinen Wohnraum finden. Dies wirkt einerseits demotivierend und frustrierend für diejenigen, die weiter in der Wohnungslosenhilfe verbleiben müssen, und bindet andererseits Plätze, die anderen, die einen dringenden Bedarf haben, nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Hier setzt der kmfv an und treibt kontinuierlich sein Vorhaben voran, durch die Quartiersentwicklung Mittenheim selbst bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Daneben versucht er durch die Fachstelle Wohnraumakquise, Wohnraum auf dem freien Wohnungsmarkt zu akquirieren. Um Vermietenden die Entscheidung, zu vermieten, zu erleichtern, tritt der kmfv hier auch als Zwischenmieter auf. Ziel ist es, das Vertrauensverhältnis zwischen Vermietenden und Mietenden so weit aufzubauen, dass eine Direktvermietung möglich wird.

In seinem Vorhaben erhält der kmfv große Unterstützung durch die Erzdiözese München und Freising. Aus ihrem eigenen Bestand stellt sie Wohnungen für wohnungslose Menschen zur Verfügung. Mit dem Wohnungsnotfallfonds nimmt sie zudem viel Geld in die Hand, um z. B. Wohnungsverluste zu vermeiden oder beim Neustart in der eigenen Wohnung zu unterstützen.

Deutschlandweit wird aktuell über das Thema Housing First diskutiert. Mit einer entsprechend engen und multiprofessionellen Betreuung ist dies sicherlich ein vielversprechender Ansatz. Da es ihn in seiner Reinform in München noch nicht gibt, könnte er das Portfolio der Wohnungslosenhilfe in München sehr gut ergänzen. Aufgabe der Wohnungslosenhilfe ist es seit jeher obdach- und wohnungslose Menschen in eigenen Wohnraum zu vermitteln. Entscheidend hierfür ist jedoch der bezahlbare Wohnraum.

Neben der Frage, wie wohnungslose Menschen wieder eigenen Wohnraum finden können, stellt sich zunehmend die Frage, wie Mitarbeitende, die diesen Personenkreis beraten und betreuen, selbst noch bezahlbar wohnen können. Es ist daher erforderlich, auch zur Gewinnung von Fach- und Hilfskräften ein attraktives Wohnangebot zu unterbreiten. Zusätzlich zur Quartiersentwicklung ist der kmfv deshalb auch in der Wohnbaugenossenschaft der Wohlfahrtspflege München involviert, die zum Ziel hat, Wohnraum für Mitarbeitende zu schaffen.

Diesen und vielen anderen Themenbereichen widmet sich unser Jahresrückblick 2022.
Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr

Ludwig Mittermeier
Vorstand des kmfv

Liebe Leserinnen und Leser,

seit der Wiedervereinigung Deutschlands hält sich der Staat wohnbaupolitisch eher zurück und versucht, Verteilungsgerechtigkeit auf dem versorgungsrelevanten Feld des Wohnens über marktwirtschaftlich organisierte Prozesse zu erreichen. Dies hatte auch zur Folge, dass, die Wohngemeinnützigkeit – die Wohnraumversorgung breiter Bevölkerungsschichten ohne Renditeerwartung – abgeschafft wurden und Bund, Länder und Kommunen eine größere Anzahl gemeinnütziger Wohnungsunternehmen an Finanzinvestoren veräußerten, für die eine maximale Rendite im Vordergrund steht. Das Ergebnis war ein Rückgang der Wohnungen mit Sozialbindung von deutschlandweit 3,3 Millionen auf ca. 1 Million. Ein sehr gutes Beispiel ist hierfür der Verkauf von 32.000 Wohnungen durch den Freistaat Bayern an die Investmentfirma Patrizia.

Die Auswirkungen dieser Politik sehen wir heute in der Wohnungslosenhilfe. Die Zahl der Wohnungslosen in Bayern hat sich seit 2014 von 12.000 auf 20.000 fast verdoppelt. Alleine in München ist die Zahl von unter 2.500 auf über 9.000 gestiegen, darunter 1.700 Kinder unter 18 Jahren.

Wohnraum ist in München ohnehin ein knappes Gut. Hinzu kommt der jährliche Zuzug von ca. 25.000 Personen und die Aktivitäten von Investoren, die Immobilien zu gefühlt jedem Preis erwerben. Zudem werden im Rahmen des Mietspiegels nur die Mietverhältnisse der letzten sechs Jahre berücksichtigt, an denen sich dann die Preise für Neuvermietungen bemessen. Ältere Mietverhältnisse und geförderte Wohnungen werden hier nicht miteinbezogen. Dies führt dazu, dass sich die Mietspirale in der Landeshauptstadt München immer weiter nach oben schraubt. Viele Menschen können sich diese Mieten nicht mehr leisten. Wohnungslosigkeit ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Obwohl die Landeshauptstadt München nahezu alle rechtlich möglichen Mittel ausschöpft (z. B. sozialgerechte Bodennutzung, Anwendung der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme und die Ausübung des Vorkaufsrechtes), ist ihr bisher keine Trendwende am Mietwohnungsmarkt geglückt. Wie schwierig es aktuell ist, Wohnraum zu schaffen, lässt sich auch am Beispiel der landeseigenen Wohnbaugesellschaft Bayernheim darstellen, die sich zum Ziel gesetzt hat, bis 2025 10.000 Wohnungen zu bauen. Bisher konnte jedoch lediglich der bayernweite Ankauf von 300 Wohnungen realisiert werden.

Vor diesem Hintergrund zeigt der vorliegende Jahresrückblick auf, was der kmfv mit seinen Mitteln unternimmt, um Wohnen für die von ihm betreuten Menschen zu ermöglichen. Passenderweise lautet das Schwerpunktthema daher auch „Wohnen und wohnen lassen“. Ich wünsche Ihnen eine interessante und abwechslungsreiche Lektüre.

Ihr

Prof. Dr. Peter Franz Lenninger
Vereinsratsvorsitzender des kmfv

Wohnen oder nicht wohnen, das ist hier die Frage

In keiner anderen Stadt in Deutschland ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt so angespannt wie in München. Nicht selten kommt es vor, dass sich mehr als hundert Personen um eine einzelne Wohnung bemühen. Oftmals bekommen jene den Zuschlag, die noch einmal finanziell nachlegen können. Das Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage lässt die Preise auf dem freien Wohnungsmarkt immer weiter in die Höhe steigen. Das hat auch Auswirkungen auf den Mietpreisspiegel und somit auf die Bestandsmieten. Die Mietpreisbremse hilft hier nur bedingt weiter. Vermietende, die diesem Wahnsinn nicht folgen wollen, werden dafür bestraft oder müssen die Mieten anpassen.

Demgegenüber hat die Landeshauptstadt München aktuell einen Bestand von circa 89.000 Wohnungen städtischer und privater Wohnbaugesellschaften, die über das Amt für Wohnen und Migration vergeben werden können. Hiervon befinden sich etwa 47.500 geförderte Wohnungen in der Bindung. Einerseits kann die Stadt München davon jährlich nur ungefähr 2.800 Wohnungen vergeben. Andererseits stehen dem jedoch 23.600 Anträge von wohnungssuchenden Haushalten gegenüber.

Ohne eine massive Wohnbauoffensive für bezahlbaren Wohnraum wird sich an der Situation nichts ändern.

Wohnungslosigkeit ist in München in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Immer mehr Menschen, die Arbeit haben, können sich ihre Wohnung nicht mehr (oder erst gar nicht) leisten und müssen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe unterkommen, wenn sie nicht ihr soziales Umfeld verlassen und wegziehen wollen. Beispielhaft hierfür ist das Haus am Hohenzollernplatz des kmfv. Dort leben bis zu 162 erwerbstätige Personen (Einzelpersonen und Paare), die von der Stadt München zugewiesen werden und selbst für die Kosten ihres Apartments aufkommen. Oberstes Ziel des Sozialdienstes ist die Vermittlung in eigenen, mietvertraglich abgesicherten Wohnraum. Aus der Wohnungslosigkeit heraus wieder eine eigene Wohnung zu finden, ist jedoch äußerst schwierig.

Ohne eine massive Wohnbauoffensive für bezahlbaren Wohnraum wird sich an dieser Situation nichts ändern und die Lage wird sich noch weiter verschärfen. Hier sind der Stadt München jedoch durch viele Faktoren oftmals die Hände gebunden. Zum einen wird der innerhalb der Stadtgrenzen Münchens bebaubare Grund immer weniger und dort, wo zusätzlicher Wohnraum entstehen könnte, regt sich bisweilen massiver Widerstand. Zum anderen erscheint für viele Investoren und Wohnungsbauunternehmen ein Ertrag unterhalb der größtmöglichen Gewinnmarge nicht lukrativ genug. Die Stadt München versucht diesen Entwicklungen mit einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik und einer damit verbundenen Verschärfung der Vergabepraktiken für Baurecht (nur im Erbbaurecht und nur für geförderten/preisgedämpften Wohnungsbau) entgegenzutreten. Inwieweit dies von Erfolg gekrönt sein wird, bleibt abzuwarten, da mittelständische Wohnungsbauunternehmen dadurch ihre Geschäftsgrundlage zerstört sehen und ein Einbruch bei privaten Wohnungsbauinitiativen befürchtet wird. Aktuell kommen zudem die durch Lieferengpässe, Inflation und Zinserhöhungen massiv gestiegenen Baukosten hinzu, was die Situation weiter verschärft.

Der kmfv versucht seiner Verantwortung in einer Vielzahl von Projekten gerecht zu werden.

Vor diesem Hintergrund sind insbesondere auch Kirche und soziale Verbände gefragt, dort, wo möglich, ihren Beitrag zu leisten und in den sozialen Wohnungsbau einzusteigen oder diesen weiter zu forcieren und bezahlbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Aus dem christlichen Selbstverständnis heraus und im Sinne des Gemeinwohls ist dies zwingend erforderlich. Die sozialen Verbände sind in der Regel nicht an einer Gewinnmaximierung interessiert. Somit könnte es eine Win-win-Situation für beide Seiten sein, wenn die Stadt München Grundstücke zu bezahlbaren Preisen an diese vergibt.

Der kmfv versucht seiner Verantwortung in einer Vielzahl von Projekten gerecht zu werden. So treibt er seit 2017 sein Vorhaben voran, auf dem eigenen Grund in Oberschleißheim bezahlbaren Wohnraum für die unterschiedlichsten Zielgruppen zu schaffen. Mit der Quartiersentwicklung Mittenheim soll ein 400 Wohnungen umfassendes, lebenswertes Wohnquartier mit passgenauer Infrastruktur und hochwertigen Freiräumen entstehen. Auch 2022 konnten weitere Schritte unternommen werden, sodass eine Fertigstellung bis 2026 erwartet wird. Wenn es gelingt, bezahlbaren Wohnraum in Mittenheim zu bauen und dadurch mittelbar Wohnungslosigkeit zu verhindern, verändert dies die strategische Ausrichtung des kmfv und ergänzt das Portfolio des kmfv um ein konkretes bezahlbares Wohnangebot.

Warteschlange bei einer Wohnungsbesichtigung in München

Außer im Bau von bezahlbarem Wohnraum ist der kmfv auch in der Vermittlung und Akquise von bezahlbarem Wohnraum für wohnungslose Menschen aktiv. Bereits seit einigen Jahren vergibt das Erzbischöfliche Ordinariat der Erzdiözese München und Freising (EOM) 30 Prozent der Wohnungen aus seinem eigenen Bestand an Benachteiligte auf dem Wohnungsmarkt. Der Sozialdienst katholischer Frauen München e. V. (SkF München), der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Südostbayern (SkF Südostbayern) und der kmfv, auf deren Initiative hin das Projekt ins Leben gerufen wurde, vermitteln diese Wohnungen dann an wohnungslose Menschen weiter. Bis zum heutigen Tag konnten durch die Kooperation bereits nachhaltige Erfolge erzielt werden.

Daneben gibt es die seit Anfang 2021 bestehende Fachstelle Wohnraumakquise des kmfv, die vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert wird. Zielsetzung der Fachstelle ist es, Wohnungen bei Akteuren der privaten Wohnungswirtschaft zu akquirieren und Netzwerk- und Lobbyarbeit zu betreiben. Hierfür arbeiten in der Fachstelle Kaufleute der Immobilienwirtschaft und sozialpädagogische Fachkräfte eng zusammen.

Der hierdurch erschlossene Wohnraum wird entweder direkt vermietet oder vom kmfv angemietet und dann übergangsweise untervermietet, bis die Mietenden das Direktmietverhältnis übernehmen können. Durch den Einsatz der Fachstelle konnte der kmfv unter anderem bereits ein gesamtes Wohnhaus mit 31 Apartments an- und untervermieten.

Schließlich wurde 2022 seitens des EOM ein Wohnungsnotfallfonds ins Leben gerufen. Bis 2025 stellt das EOM insgesamt 600.000 Euro für Einzelfallhilfen zur Verfügung. Hierdurch sollen Menschen unterstützt werden, die von Wohnungslosigkeit bedroht, bereits wohnungslos oder dabei sind, die Wohnungslosigkeit zu beenden. Wenn deren eigene Mittel nicht ausreichen, um den individuellen Wohnungsnotfall zu überwinden, können durch den Fonds mitunter Mietschulden übernommen, eine Wohnungserstausstattung finanziert sowie die Erstmiete oder Mietkaution als zinsloses Darlehen vorgestreckt werden. Der kmfv ist dabei mit der Organisation und der Vergabe der Mittel betraut. Über die Bewilligung größerer Beträge entscheidet ein Vergabegremium.

Daneben sind auch die Einrichtungen und Dienste des kmfv tagtäglich im Einsatz, um zusammen mit wohnfähigen Klientinnen und Klienten (geförderten) Wohnraum für sie zu finden. Auch zukünftig wird der kmfv intensiv daran arbeiten, selbst Wohnraum zu schaffen und zu akquirieren, um seinen Beitrag zur Verbesserung der Situation in München zu leisten.

Ralf Horschmann

Kirche leistet wichtigen Beitrag

Wohnraum für wohnungslose Menschen

Seit mehr als zwei Jahren vergibt das Erzbischöfliche Ordinariat München (EOM) Wohnungen aus dem eigenen Bestand an wohnungslose Menschen. Am Projekt Wohnungsvergabe sind neben dem kmfv als Projektträger der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. München und seit 2022 auch der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Südostbayern beteiligt.

Bis Ende 2022 konnten im Rahmen der seit Dezember 2020 bestehenden Kooperation 11 Haushalte mit insgesamt 24 Personen ein neues Zuhause beziehen. Die Alleinstehenden und Familien wurden anteilig vom kmfv, SkF München und SkF Südostbayern vermittelt und beim Übergang in die eigenen vier Wände begleitet.

Die Koordination, Begleitung und Nachsorge für die neuen Mietenden binden hohe zeitliche Ressourcen.

In der Praxis fungiert der kmfv als Schnittstelle zwischen dem EOM, den abgebenden Sozialdiensten, den Klientinnen und Klienten sowie den beteiligten Trägern. Es wurde rasch deutlich, dass die Koordination, aber auch und vor allem die Begleitung und Nachsorge für die neuen Mieterinnen und Mieter hohe zeitliche Ressourcen binden: Der Umzugsprozess muss begleitet werden, eine Anbindung an eine geeignete Nachsorge sichergestellt und Integrationsprozesse in das neue Umfeld koordiniert werden. Als weitere äußerst wichtige und zeitaufwendige Aufgabe kristallisierte sich das Quartiersmanagement heraus.

Sehr erfreulich ist, dass der kmfv zum September 2022 die Möglichkeit bekam, personelle Ressourcen für die Koordination der Wohnungsvergabe hinzuzuschalten. Zunächst auf drei Jahre befristet, übernimmt das EOM die Finanzierung einer Stelle Soziale Arbeit (25 Wochenstunden) für diese entscheidende Aufgabe.

Die Situation spitzt sich weiter zu: Immer mehr Menschen sind auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen.

Derweil spitzt sich die Situation am Münchner Wohnungsmarkt weiter zu. Neben dem Krieg in der Ukraine und der damit verbundenen Fluchtbewegung tragen auch die massiven Teuerungen im Bausektor in Kombination mit steigenden Finanzierungszinsen dazu bei, dass immer mehr Menschen auf günstigen Mietwohnraum angewiesen sind.

Das Engagement der katholischen Kirche im Bereich der Wohnungsvergabe ist deshalb besonders wichtig, da wohnungslose Menschen, die auf dem sehr angespannten Wohnungsmarkt in München und Oberbayern nahezu keine Chance mehr haben, aus eigener Kraft wieder ein eigenes Zuhause zu finden, so eine Zukunftsperspektive in eigener Wohnung erhalten. Hier leistet die Kirche einen wesentlichen Beitrag, um Menschen mit geringen Ressourcen wieder in die Mitte der Gesellschaft zu integrieren.

Wohnungsnotfallfonds

Neben dem Projekt Wohnungsvergabe stellt die Erzdiözese München und Freising seit dem Jahr 2022 zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren 600.000 Euro zur Verfügung, um Menschen zu helfen, die dringend finanzielle Unterstützung rund um das Thema Wohnen benötigen. Die Mittel des Fonds werden in Form von Einzelfallhilfen oder bei Bedarf auch als Darlehen vergeben.

Ziel ist die Erhaltung und Absicherung von bereits bestehenden und neuen Mietverhältnissen.

Mit dem Geld sollen wohnungslose, von Wohnungslosigkeit bedrohte oder auch anderweitig hilfebedürftige Menschen in der eigenen Wohnung unterstützt werden. Neben Mietschuldenübernahme, Kautionsdarlehen und Hilfen zur Erstausstattung können unter anderem auch Energiekostennachzahlungen, Schimmelgutachten und Handwerkerleistungen gefördert werden. Bei allen Anträgen gilt der Vorrang gesetzlicher oder sozialrechtlicher Leistungen, bevor Mittel aus dem Fonds bewilligt werden können. Ziel des Projekts ist die Erhaltung und Absicherung sowohl von bereits bestehenden als auch von neuen Mietverhältnissen.

Der kmfv ist dabei mit der Verwaltung und Organisation der Mittelvergabe betraut. Der Vergabeausschuss besteht neben dem kmfv als geschäftsführendem Träger aus dem Sozialdienst katholischer Frauen München e. V., dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Südostbayern, dem Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e. V. sowie dem Erzbischöflichen Ordinariat. Das Gremium tagt sechsmal im Jahr. Über dringende Anträge kann im Umlaufverfahren entschieden werden. Die Beantragung ist ausschließlich über katholische Einrichtungen, Verbände und Pfarreien möglich, die in der Erzdiözese München und Freising ansässig beziehungsweise tätig sind.

Von November 2022 bis Februar 2023 konnte unter anderem bereits ein Dutzend Mietverhältnisse im Rahmen einer Mietschuldenübernahmen durch den Wohnungsnotfallfonds gerettet werden.

> **Wir sind dankbar, dass sich die katholische Kirche so tatkräftig des Themas Wohnen annimmt, und sehr zuversichtlich, mit den Mitteln viele Menschen in dieser von Unsicherheit geprägten Zeit effektiv und nachhaltig unterstützen zu können.**
>
> Claudia Eisele
> David Diekmann

Ein Jahr ohne größere Vorkommnisse

Die Fachstelle Wohnraumakquise meldet sich für den diesjährigen Jahresrückblick in Form eines Briefes an die Mieterinnen und Mieter des vom kmfv angemieteten Wohnhauses an der Waakirchner Straße in München. Seit Fertigstellung und Einzug haben dort 41 Menschen ein „eigenes“ Zuhause gefunden.

kmfv

Offener Brief an die Mieterinnen und Mieter

Liebe Mieterinnen und Mieter, Bewohnerinnen und Bewohner,

mittlerweile ist der Erstbezug schon eine Weile her und das „Mietjahr“ 2022 ist an uns vorübergezogen. Die soziale Hausverwaltung möchte sich bei allen Mieterinnen und Mietern für das meist gute Miteinander bedanken.

Für Sie zur Information: Es sind aktuell 37 Personen in 28 Apartments im Objekt eingemietet. Die Krankenwohnung mit ihren Patienten befindet sich, wie die meisten wissen, ebenfalls im Gebäude. Wir durften in diesem Jahr drei neue Bewohnerinnen und Bewohner begrüßen und drei ehemaligen Mieterinnen und Mietern alles Gute in ihren neuen Wohnungen wünschen. Ein weiterer Mieter verstarb zu unserem Bedauern unerwartet.

Uns hat es im abgelaufenen Jahr gut gefallen, dass wir Sie getroffen, erlebt und kennengelernt haben – Menschen, die sich immer noch sehr über ihre neue Wohnung freuen und diese pfleglich und gut behandeln. Sie gestalten Ihre Wohnung mit hübschen Dekorationen und netten Einrichtungen. Viele von Ihnen sehen in der Anlage nach dem Rechten und informieren uns bei Schwierigkeiten, was uns freut.

Wie in jedem Haus treten auch in der Waakirchner Straße 30 Störungen und Probleme auf. Wir gehen diesen als Hausverwaltung konsequent nach, weil es uns wichtig ist, dass sich alle Mieterinnen und Mieter in ihrem Zuhause wohlfühlen. In diesem Jahr haben zwei Mieterversammlungen stattgefunden. Dabei konnten wir mit Ihnen im persönlichen Austausch Schwierigkeiten (wie z. B. die „Müllthematik“) ansprechen und gemeinsam überlegen, wie man diese in eine positive Richtung ändern kann. Ein Vorschlag eines Mieters in der Versammlung war eine Art Sperrmülltag. Diese Anregung greifen wir gerne auf und überlegen uns ein praktikables Angebot. Probleme anzusprechen und Lösungen zu suchen, ist uns gemeinsam bei der letzten Mieterversammlung mit Kaffee und Kuchen gut gelungen, wie wir finden.

Ein Anliegen ist es uns, trotz der Wasser-Wärmepumpe und der hervorragenden energetischen Ausstattung des Gebäudes, dass Sie mithelfen, Energie einzusparen. Energie sparen heißt auch, das Klima zu schützen und Ihre Kosten zu senken. Denn die beste Energie ist die, die wir nicht verbrauchen.

Unser Resümee: Ein Jahr ohne größere Vorkommnisse ist vorüber und wir freuen uns mit Ihnen aufs nächste Jahr!

Mit freundlichen Grüßen

Pauline Beckerbauer

Zwei Meilensteine für das neue Quartier

Wohnen und wohnen lassen wird im neuen Quartier im Oberschleißheimer Ortsteil Mittenheim voraussichtlich ab 2026 möglich sein. Der Zeitplan der Mittenheim Baulandentwicklungs GbR – ein Zusammenschluss der Firma Krämmel und des kmfv – ist weiterhin ambitioniert und darauf ausgerichtet.

Das Projekt hat mit der ersten Auslegung und der Vertragsverhandlung mit einem Energiecontractor zwei wichtige Meilensteine erreicht. Seit Dezember 2022 sind die Vorhaben- und Erschließungspläne für die vier Wohnquartiere und für das Baufeld 5, wo die neue Kindertagesstätte entstehen soll, öffentlich einsehbar. Bürgerinnen und Bürger, Behörden und Interessensverbände hatten in einer definierten Frist die Möglichkeit, Einwände vorzubringen. Diese werden dann seitens der Gemeindeverwaltung geprüft, bewertet und gegebenenfalls die Planung entsprechend angepasst.

Bis die Pläne auslegungsreif waren, wurden in zahlreichen Planungsrunden Grünflächen, Wegeverbindungen und Straßenführung abgestimmt, die Gebäude mit den Grundrissen der Wohnungen und die Tiefgaragen entworfen sowie sehr viele Gutachten eingeholt und bewertet (zum Beispiel zum Artenschutz, zur Verkehrs- und Lärmentwicklung oder zum Grundwasser).

Das Quartier wird die Anforderungen „Wohnen und wohnen lassen“ für eine sehr breite und gemischte Zielgruppe gut erfüllen.

Es wurden Pläne für ein Quartier präsentiert, das die Anforderungen „Wohnen und wohnen lassen“ für eine sehr breite und gemischte Zielgruppe aus unserer Sicht gut erfüllt. Mit unterschiedlichen Preisniveaus wird dort Wohnen zur Miete, Wohnen im Eigentum, Wohngemeinschaften / Clusterwohnen für Senioren, für Menschen mit Behinderungen, für Mitarbeitende des kmfv und für (ehemalige) Klientinnen und Klienten des kmfv möglich sein.

Zum attraktiven Wohnen gehört heute mehr denn je die Sicherstellung einer nachhaltigen Energieversorgung unabhängig von fossilen Energieträgern. In einem sehr aufwendigen Auswahlverfahren wurden unterschiedliche Konzepte von insgesamt sieben Anbietern ausgewertet. Sehr bald war für die Baulandentwicklungs GbR klar, dass es eine zentrale Energieversorgung für das gesamte Quartier geben wird. Geplant ist eine Wärmepumpenlösung unter Einsatz von Grundwassernutzung zur Heizungs- und Warmwasserbereitung. Der Einsatz von Photovoltaik auf den Dächern wird das Konzept voraussichtlich abrunden.

Im Quartier wird es eine zentrale Energieversorgung geben.

Der Dreiklang aus einer guten sozialen Mischung der Bewohnerinnen und Bewohner, bezahlbaren Mieten und einem nachhaltigen, zeitgemäßen Energiekonzept ist ein solides Fundament, mit dem es sich in der neu entstehenden Wohnanlage angenehm leben lässt.

Jürgen-Peter Pinck
Kathrin Bohnert
Marcus Matthes

Der Wunsch nach vier Wänden und einem Briefkasten

Auf der Suche nach Unabhängigkeit

Andreas Lessing* durchlief viele Bereiche der Wohnungslosenhilfe, bis er schließlich in das Haus an der Kyreinstraße vermittelt wurde. Gleich zu Beginn erzählte er, dass er einen schweren und steinigen Weg hinter sich habe. Der Alkohol habe ihm fast alles kaputt gemacht. Damit sei nun Schluss. Er habe den Wunsch, stabil zu bleiben und in einem ruhigen Umfeld zu leben.

Trotz des niedrigschwelligen Charakters des Hauses und der Tatsache, dass den Bewohnern der Konsum von Alkohol erlaubt ist, gelang es Herrn Lessing, über eine lange Zeit hinweg abstinent zu bleiben. Seine wichtigste „Therapie", wie er stets selbst sagte, war das Anschaffen und Halten mehrerer Kanarienvögel. Das war nicht immer ganz einfach in Einklang mit der Hausordnung zu bringen, doch er schaffte es zumindest anfangs, sich gut um die Vögel zu kümmern und seine eigenen Räumlichkeiten sauber zu halten. Im Dezember 2021 äußerte Herr Lessing den Wunsch nach einer Wohnung. „Einmal wieder unabhängig sein. Einen eigenen Wohnungsschlüssel und Briefkasten haben", waren seine Worte.

Das Haus an der Kyreinstraße hat im Rahmen des Betreuten Übergangswohnens die Möglichkeit, Bewohner in angekauften oder angemieteten Wohnungen zu betreuen und zu begleiten. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde in der Maßnahme ein Platz frei und wir entschieden uns, Herrn Lessing diese Chance zu geben.

Anfangs kam es vor, dass er sich häufig in seinem Streben nach Selbstständigkeit übernahm.

Hoch motiviert und geleitet von der Erfüllung seines großen Traumes bezog er die Wohnung. Die Anfangszeit gestaltete sich nicht ganz einfach. So kam es vor, dass er sich häufig in seinem Streben nach Selbstständigkeit übernahm und eine Abspaltung von unserer Einrichtung zu sehr forcierte, was nicht immer mit dem Konzept des Betreuten Übergangswohnens zu vereinbaren war.

Nach vier Monaten kam es dann leider zu einem schweren Absturz. Herr Lessing hatte große Mühe, die Wohnung zu halten. So war ein großes Stück an Beziehungsarbeit notwendig, um ihm verständlich zu machen, dass eine Rückkehr in das Haus an der Kyreinstraße für einen möglichen Verbleib in der Wohnung von großer Wichtigkeit war. Anfangs schwer enttäuscht von diesem Rückschritt, war er aber bereit, bei unserem Vorhaben mitzugehen.

In der folgenden Zeit bat uns Herr Lessing erneut darum, in die Wohnung zurückkehren zu dürfen. Nachdem er sich im Haus wieder hatte stabilisieren können, entschlossen wir uns, ihm diese zweite Chance zu geben.

Er befand sich auf einem guten Weg und wir waren zuversichtlich, dass es ihm möglich ist, in der Wohnung zu bleiben.

Wieder in der Wohnung durchlebte er mehrere Höhen und Tiefen, konnte nun aber besser Hilfe annehmen und seine Probleme offener thematisieren. Er befand sich auf einem guten Weg und wir waren zuversichtlich, dass es ihm möglich ist, in der Wohnung zu bleiben.

Umso tragischer war es, dass Herr Lessing im Oktober 2022 plötzlich und völlig unerwartet aus dem Leben gerissen wurde. Uns erschien es tröstlich, dass er bis zuletzt in der Wohnung leben und seine letzten Stunden im Beisein seiner Familie verbringen konnte. Zwei wichtige Wünsche erfüllten sich damit am Ende doch noch für ihn.

Zwei wichtige Wünsche erfüllten sich damit am Ende doch noch für ihn.

Die Geschichte von Herrn Lessing zeigt, dass auch eine große Portion Glück dazugehört, wenn man jemanden für den Bezug einer Wohnung auswählt und begleitet. So groß der Wunsch nach einer Wohnung auch sein mag: Es ist immer ungewiss, was dieser Wechsel vom umsorgenden System einer Einrichtung in eigene, aber zunächst doch leere Wände, bei dem betroffenen Menschen auslöst. Wahrscheinlich muss man diesen Schritt aber einfach wagen und bei den möglichen Berg- und Talfahrten umso mehr als Wegbegleiter fungieren.

Alexander Bartels

* Name von der Redaktion geändert

„Ich helfe beim Ankommen!“

Ehrenamtliches Engagement bei Wohnungsvermittlung und Umzug

Seit drei Jahren gibt es die zentrale Ehrenamtskoordination beim kmfv. Außer bei Aktionstagen wie „Wir ziehen Euch an“, an denen hochwertige Markenmode an Klientinnen und Klienten ausgegeben wird, Renovierungssessions im Beherbergungsbetrieb an der Wotanstraße und der berühmten Weihnachtsfeier für obdachlose Menschen im Hofbräuhaus bringen sich Ehrenamtliche auch regelmäßig in den Einrichtungen und Diensten des Vereins ein.

Während die interne Akquise von dauerhaften Einsatzmöglichkeiten ehrenamtlich tätiger Menschen und deren Vermittlung in der Pandemiezeit herausfordernd war, kann dieser Bereich des Engagements im kmfv nun wieder verstärkt ausgebaut werden. Aber auch während der Coronakrise wurden vereinsintern Stellen für ehrenamtliches Engagement geschaffen. Neben den in dieser Phase sehr wichtigen Bereichen Homeschooling und Patenschaft entstanden sogenannte Tätigkeitsprofile auch rund um das Thema Wohnen.

Beispielsweise konnte beim Ambulanten Fachdienst Wohnen München (AFWM) im September 2021 ein Ehrenamtlicher, der den kmfv durch sein Engagement bei der Weihnachtsfeier im Hofbräuhaus kannte, eingesetzt werden. Im Bereich der Wohngemeinschaften hilft er seither bei der „praktischen Unterstützung beim Übergang in die eigene Wohnung“.

Hinter der nüchternen Überschrift dieses Tätigkeitsprofils verbirgt sich eine wichtige, individuelle Hilfeleistung. Die Zielgruppe sind Bewohner in der Übergangsphase von einer betreuten Wohngemeinschaft für wohnungslose Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten in die eigene Wohnung. Der hier tätige Ehrenamtliche unterstützt eine betroffene Person je nach persönlichem Bedarf bei der Beschaffung einer günstigen oder kostenlosen Wohnungsausstattung. Er begleitet beispielsweise zu Sozialkaufhäusern und recherchiert zusammen mit dem Klienten bei eBay-Kleinanzeigen oder auf anderen, ähnlichen Onlineportalen.

Gerade in der Übergangszeit von der Wohngemeinschaft in eine eigene Wohnung sind sehr viele Dinge zu erledigen.

Zum Aufgabenbereich dieses Engagements gehört es zudem, die Abholung der erstandenen Möbelstücke mitzuorganisieren und gegebenenfalls den Transport zu übernehmen. Je nach Alter, Geschick und Gesundheitszustand des betroffenen Klienten baut der freiwillige Helfer die Möbel mit auf und hilft bei der wohnlichen Gestaltung des zukünftigen Zuhauses. So wird sichergestellt, dass beim Einzug alle notwendigen Dinge für ein gutes Ankommen vorhanden sind. Außerdem hat der frischgebackene Mieter für die ersten Wochen in der neuen Wohnung weiterhin eine Ansprechperson für das Fertigstellen der Wohnungseinrichtung.

Diese Tätigkeit ist essenziell, da gerade in der Übergangszeit von der Wohngemeinschaft in die eigene Wohnung sehr viele Dinge zu erledigen sind. Die Betroffenen sind an dieser Stelle enorm gefordert. Jede Veränderung kostet Kraft und verunsichert, auch wenn sie positiv ist. Ein anderer Mensch an der Seite unterstützt bei der Aufgabenbewältigung und stabilisiert. Der Sozialdienst kann diese Aufgabe nicht im selben Ausmaß erfüllen wie eine ehrenamtliche Person. Allein die zeitlichen Kapazitäten dafür sind im Betreuungsrahmen nicht ausreichend gegeben. Des Weiteren sind hier handwerkliches Geschick sowie Flexibilität nötig, da die Klienten oft in Arbeit oder Ausbildung sind.

Bevor eine ehrenamtlich tätige Person tatsächlich ihr Engagement in diesem Arbeitsfeld aufnimmt, wird sie umfassend auf ihre Aufgaben vorbereitet. Nach einer Einführung in die Struktur und Arbeitsweise des AFWM erklärt das Team vor Ort die Besonderheiten der Klientel und erläutert die Voraussetzungen und Bedingungen ehrenamtlicher Arbeit beim Fachdienst. Sobald ein Bewohner die Zusage für eine Wohnung hat und Unterstützung beim Übergang braucht, informiert der Sozialdienst die ehrenamtliche Person und bereitet sie auf den Einzelfall vor. Eine intensive Phase der Zusammenarbeit von bis zu drei Monaten folgt.

Die Erfahrung des Sozialdienstes zeigt, dass bei der Wohnungsvergabe die Chancen der Haushalte, die in Begleitung besichtigen, um nahezu hundert Prozent steigen.

Eine weitere Möglichkeit, sich im Bereich Wohnen beim kmfv ehrenamtlich zu engagieren, gibt es im Clearinghaus an der Plinganserstraße. „Unterstützung bei der Wohnungsvermittlung“ lautet hier die Überschrift des Tätigkeitsprofils und meint die Begleitung von Einzelpersonen oder Familien bei Wohnungsbesichtigungen. Zusammen mit der ehrenamtlich tätigen Person bereitet das sozialpädagogische Fachteam vor Ort den Termin und die Unterlagen für eine anstehende Besichtigung vor. Der oder die Ehrenamtliche lernt den betreffenden Haushalt im Clearinghaus kennen und hilft am Besichtigungstag beim Finden der Adresse sowie beim Beantworten möglicher Fragen des Vermieters zum Einzelfall – zum Beispiel zu den Hintergründen des Wohnungsverlusts.

Die Erfahrung des Sozialdienstes zeigt, dass bei der Wohnungsvergabe die Chancen der Haushalte, die in Begleitung besichtigen, um nahezu hundert Prozent steigen. Hier wird einmal mehr deutlich, wie wichtig Unterstützung gerade beim Übergang ins eigene Wohnen ist. In der Praxis kann allerdings nur ein Bruchteil der Begleitungen von Fachpersonal übernommen werden. Die Ergänzung um ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter schließt diese Lücke ideal, entspricht dem Zeitgeist von flexiblem, zeitlich begrenztem Engagement, maximiert die Chancen der wohnungslosen Haushalte auf eigenen Wohnraum und schafft für alle Beteiligten ein Erfolgserlebnis.

Anja Temmen

Aspekte rund um das Thema Wohnungsnot

Social Media als wichtiges Kommunikationsmittel

Als gemeinnütziger Verein der Wohnungslosenhilfe versuchen wir, in Wohnungsnot geratene Menschen nicht nur zu unterstützen, sondern unsere Themen auch nach außen zu tragen. So sensibilisieren wir die Öffentlichkeit und machen auf die Wichtigkeit unserer Arbeit aufmerksam. Das sozialpolitische Thema Wohnen steht hier besonders im Mittelpunkt. Die Wohnungsnot ist inzwischen zum strukturellen Problem geworden, das längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und jede Person treffen kann.

Social Media gehört heute zu den mächtigsten Werkzeugen der Kommunikation.

Social Media gehört heute zu den mächtigsten Werkzeugen der Kommunikation – sei es, um für Bekanntheit zu sorgen, Themen zu platzieren, Mitarbeitende zu gewinnen oder Unterstützung zu finden. Daher nutzen wir auch unsere Social-Media-Kanäle Facebook und Instagram und weisen auf diesem Weg auf die Aspekte rund um das Thema Wohnen hin, stellen die Situation wohnungsloser Menschen dar und zeigen, wie der kmfv als Verein versucht, Betroffene zu unterstützen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Um die problematische Entwicklung des Wohnungsmarktes zu veranschaulichen, werden sogenannte Infoposts veröffentlicht. Sie fassen Kernaspekte zusammen und erklären beispielsweise, dass auch Menschen mit Job ihre Wohnung teilweise nicht mehr halten können, Wohnraum zur Ware geworden ist und die aktuelle Zahl der wohnungslosen Menschen in München bei rund 9000 liegt.

Einmal mehr wird klar: Wohnungslose Menschen sind Menschen wie Sie und ich.

Wo leben all diese Menschen? Mithilfe unserer Mitarbeitenden aus den Einrichtungen zeigen wir, was es heißt, in der Wohnungslosenhilfe untergebracht zu sein. Die Bandbreite der Posts reicht von Infos zur ersten Anlaufstelle über die verschiedenen Arten der Einrichtungen bis hin zu „Wie kann ein Zimmer in einer Notunterkunft aussehen?" oder „Wie wirken sich die gestiegenen Preise auf das Leben unserer Klientinnen und Klienten aus?". All das sind Fragen, die ineinandergreifen und nach außen getragen werden müssen, um auf Gehör zu stoßen. Manchmal finden sich Klientinnen oder Klienten, die bereit sind, öffentlich etwas über ihre vom kmfv unterstützte Lebenssituation preiszugeben. Sie zeigen uns beispielsweise ihr Zimmer, verraten einen persönlichen Wunsch oder erzählen von ihrer Kindheit – und einmal mehr wird klar, dass es Menschen sind wie Sie und ich.

Neben der Unterbringung, Unterstützung und möglichen Weitervermittlung von Betroffenen kümmert sich der kmfv zudem aktiv darum, Wohnraum zu schaffen. Auch das darf in unserer Außendarstellung nicht fehlen und findet daher ebenfalls Platz auf Facebook und Instagram. Dazu wurden zunächst die Kolleginnen der Wohnraumakquise und das Konzept, das hinter dieser Fachstelle steckt, vorgestellt. Menschen, die Eigentumswohnungen besitzen, sollen sehen, dass sie über den kmfv vermieten können – und das sogar mit deutlichen Vorteilen. Unsere Wohnraumakquise bietet Vermietenden beispielsweise an, sich auch nach dem Einzug als Zwischenakteur um die Mietenden zu kümmern. Daneben sorgt die Fachstelle bei Bedarf für eine schnelle Neuvermietung, damit kein Mietausfall durch Leerstand entsteht.

Um noch mehr Vermietende auf dem privaten Markt akquirieren zu können, muss unter anderem weiterhin mehr Bewusstsein für das Angebot der Fachstelle Wohnraumakquise geschaffen werden. Daher werden wir auch 2023 in der Kommunikation nach außen einen Schwerpunkt auf dieses Thema setzen, denn: „Jeder Mensch hat das Recht auf angemessenen Wohnraum. Das Menschenrecht auf Wohnen ist Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard" [1]

Anja Heinrich

[1] verbrieft in Artikel 11 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte /UN-Sozialpakt

Leben in der Einrichtung

Offenheit, Verständnis, kreatives Herangehen und Überraschungen

Im Folgenden möchte ich Ihnen gern einen kleinen Einblick dahingehend vermitteln, wie das Leben in unserer Einrichtung aussieht. Ich bin Sozialpädagogin im Unterstützen Wohnen in Wohngemeinschaften (Typ A) des Ambulanten Fachdienstes Wohnen München. Gemeinsam mit aktuell fünf weiteren Sozialpädagoginnen und -pädagogen, einer Werkstudentin und tatkräftiger Unterstützung von Verwaltungsfachkräften, Haustechnikern, einer Hauswirtschaftlerin und unserer Leitung unterstützen wir 59 Männer in 19 Wohngemeinschaften in München. Pro Wohngemeinschaft leben zwei bis fünf Männer zusammen, die sich Küche, Bad und gegebenenfalls einen Gemeinschaftsraum teilen.

In einem Vorstellungsgespräch klären wir vor einem potenziellen Einzug, ob die Maßnahme für den Bewerber mit seinem Hilfebedarf geeignet ist und ob bzw. welche sozialen Schwierigkeiten vorhanden sind. Das Vorhandensein besonderer sozialer Schwierigkeiten ist die Grundvoraussetzung, um in unsere Wohngemeinschaften einzuziehen und somit auch die benötigte sozialpädagogische Unterstützung zu erhalten.

Das Leben in unserer Einrichtung ist so vielfältig wie unsere Klienten. Um es vollumfänglich beschreiben zu können, müsste man wahrscheinlich alle Bewohner befragen, die in den Wohngemeinschaften leben und dort Feiertage, Urlaube, Geburtstage oder Krankheitstage verbringen. Sie erleben ganz unmittelbar, was die Mitbewohner kochen, wann sie aufstehen, von wem sie Besuch haben und wie sie streiten. Unsere Einblicke als Sozialdienst sind dagegen punktueller. Wir besuchen unsere Wohngemeinschaften in der Regel einmal pro Woche. In der Gestaltung dieser Besuche sind wir frei. So ist es uns beispielsweise möglich, vor Ort gemeinsam mit den Klienten erforderliche Anträge zu stellen. Wir können sie hierfür aber auch ins Büro einladen und es während unseres Besuches bei einem ungezwungenen Gespräch belassen.

Das Leben in unserer Einrichtung ist so vielfältig wie unsere Klienten.

Ein wiederkehrendes Thema bei den WG-Besuchen ist die Sauberkeit in der Wohngemeinschaft. Durch Gemeinschaftsputzaktionen, Gruppengespräche, Ermahnungen und viel Unterstützung durch unsere Hauswirtschaftskraft kann die Hygiene auf einem annehmbaren Niveau gehalten werden.

Immer wieder erkennen wir eine hohe Sozialkompetenz bei unseren Bewohnern. Sie leben bunt zusammengewürfelt mit Menschen unter einem Dach, die sich vom Alter, der Herkunft, der sexuellen Orientierung oder der Religionszugehörigkeit unterscheiden. Es kommt in den Wohngemeinschaften dann beispielsweise vor, dass Bewohner mit deutscher Muttersprache die Behördenbriefe ausländischer Mitbewohner in eine verständlichere Sprache übersetzen. Bedankt wird sich dafür mit einem selbstgekochten Essen oder einem Bier. Auch Toleranz für Personen, die sich gerade in einer schwierigen Lebensphase befinden oder andere Hygienemaßstäbe setzen, wird von unseren Bewohnern gelebt.

Immer wieder erkennen wir eine hohe Sozialkompetenz bei unseren Bewohnern.

Die Anliegen unserer Klienten sind sehr unterschiedlich. Unsere Beratungsinhalte erstrecken sich somit von großen Krisen (z. B. Krieg im Heimatland, ungeklärter Lebensunterhalt, drohende Inhaftierung) bis hin zu Alltagsproblematiken (Wie viel Wäsche passt in eine Waschmaschine? Welches Getränk im Café ist das günstigste?). Mit unserer Arbeit versuchen wir, den Spagat zwischen konkreten Unterstützungsleistungen und der Befähigung unserer Klienten zur Selbsthilfe zu schaffen. Für unseren beruflichen Alltag bedeutet dies häufig, dass wir flexibel bleiben müssen. Wir arbeiten nicht klare Vorgaben ab, sondern tun unser Bestes, um uns auf unsere Klienten mit all ihren Anliegen, Wünschen und Besonderheiten einzulassen.

Vielleicht ist es das, was das Leben und das Arbeiten in unserer Einrichtung eint: Offenheit und Verständnis für andere Lebensrealitäten, kreatives Herangehen an Herausforderungen und täglich neue Überraschungen.

Patrizia Frohwerk

Ergotherapie: Hilfe zur Selbsthilfe

Unterstützung hin zum eigenständigen Wohnen und Leben der Bewohner

Seit 2020 bin ich als Ergotherapeutin im Haus an der Kyreinstraße tätig. Dort bin ich an den Sozialdienst angegliedert und arbeite mit diesem eng zusammen. Darüber hinaus pflege ich einen regelmäßigen Austausch mit dem Arbeitsbereich der Psychologie, aus dem auch gemeinsame Projekte entstehen.

Als Ergotherapeutin liegt mein Fokus auf der individuellen Förderung in der Einzel- und Gruppenarbeit.

Da ich die erste „Ergo" im Haus an der Kyreinstraße bin, habe ich bei meiner Arbeit einen großen Gestaltungsspielraum, den ich sehr schätze. So kann ich gut auf die Bedürfnisse und Wünsche der Klienten eingehen. Als Ergotherapeutin liegt mein Fokus auf der individuellen Förderung, die ich sowohl klientenzentriert als auch handlungsorientiert, in der Einzel- und Gruppenarbeit anbiete.

Inhaltlich gestaltet sich die Arbeit wie folgt: Es gibt feste Angebote wie das Offene Atelier. Hier wird gemalt, gezeichnet und experimentiert. Mitunter entstehen dabei großartige Kunstwerke. Zudem organisiere ich einmal im Monat einen Museumsbesuch, saisonale Gartenarbeit, eine Dart-Gruppe, ein wöchentliches Frühstück sowie regelmäßige Ausflüge zusammen mit den Mitarbeitenden des Sozialdienstes.

Des Weiteren gibt es Projektangebote. Darunter fallen Korbflechten, Mosaikarbeiten sowie eine Entspannungsgruppe. Die Bewohner können sich auch mit persönlichen Anliegen an mich wenden. Die Bedürfnisse sind dabei sehr vielfältig. Hier eine kleine Auswahl an Wünschen: Reparieren, Nähen, gemeinsames Spielen, Kochen/Backen, eine Unterhaltung/Austausch mit und ohne Kaffee, Unterstützung bei der Wohnraumorganisation/Hygiene, ein Spaziergang oder Bewegung an der frischen Luft, gemeinsames Musikhören, eine kurze Rückmeldung geben, wie der Tag oder ein Ereignis verlaufen ist, Beratung, Ideen entwickeln, die Möglichkeit, sich Luft zu machen, etc.

Manche Bewohner äußern auch den Wunsch, etwas arbeiten zu wollen. Die Tätigkeiten müssen dann an die Fähigkeiten der jeweiligen Männer angepasst werden und gut dosiert sein, um eine Überforderung zu vermeiden.

Manche Bewohner äußern den Wunsch, etwas arbeiten zu wollen.

Die Motivation zur Arbeit ist recht unterschiedlich. Das reicht von der Energie/Kraft einer Person, die eine Richtung braucht, über das Ausfüllen freier Zeit bis hin zu dem Bedürfnis, sich durch das Tätigsein wertvoll zu fühlen. So helfen manche Bewohner beim Vorbereiten und Aufräumen des Frühstücks, übernehmen einzelne Reinigungstätigkeiten, erledigen Einkäufe oder das Gießen der Blumen im Haus. In den warmen Monaten kommen die Gartenarbeit und das regelmäßige Bewässern der Pflanzen hinzu.

An einem Angebot dranzubleiben und es längerfristig zu ermöglichen, lohnt sich.

Zu guter Letzt möchte ich gern anhand eines Beispiels zeigen, dass es sich lohnt, bei einem Angebot dranzubleiben und es längerfristig zu ermöglichen. Geplant war ein Besuch der Ausstellung JR:Chronicles. Erst meldete sich nur ein einziger Bewohner an, schaffte es aber, einen weiteren Bewohner zu motivieren mitzugehen. Der Ausflug war sehr inspirierend und im Anschluss tauschten wir uns beim gemeinsamen Kaffeetrinken rege darüber aus. Es entstanden verschiedene Ideen, unter anderem die, selbst zu fotografieren und ein eigenes Fotoprojekt ins Leben zu rufen.

Heike Grunwald

Was bedeutet Wohnen?

Gedanken wohnungsloser Menschen zum Thema

Es ist der 21. Dezember 2022. Wir sitzen in gemütlicher Runde bei adventlichem Kerzenschein und heißem Tee und sprechen über Erlebnisse der Vergangenheit und Gegenwart. Wir, das sind fünf Bewohner des Hauses an der Knorrstraße und ich, die sich hin und wieder in Gesprächen über die unterschiedlichsten tagesaktuellen Themen, aber auch über Persönliches und individuell Bewegendes austauschen.

„Ich bekomme einfach keine Wohnung."

„SOWON braucht zu lange."

„Ich habe schon so viel versucht."

„Die Vermieter wollen mich nicht."

„Wenn man zu krank ist oder Alkoholiker, bekommt man kaum eine Wohnmöglichkeit."

Die Frustration mancher ist groß. So kam die Frage auf: Was bedeutet denn Wohnen? Das Thema stieß schnell auf Interesse und so ließen die Antworten nicht lange auf sich warten.

> **Wohnen bedeutet für mich, Mensch zu sein und in Ruhe leben zu können."**
>
> **„Für mich bedeutet Wohnen vor allem Gemütlichkeit, Geborgenheit und dass ich meine Freunde einladen kann."**
>
> **„Ich genieße es, Zeit zu haben, um in Ruhe nachzudenken, mal wieder richtig schlafen zu können, einfach nicht mehr obdachlos zu sein und dem krankmachenden Stress zu entfliehen."**

Die Außenwelt kann also dann besser ins Leben integriert werden, wenn die Sicherheit eines Rückzugsortes gegeben ist.

Martin Heidegger sagte: „Mensch sein heißt wohnen". Dabei handelt es sich um eine instinktive Tätigkeit seit Anbeginn der Zeit. Er erklärte auch, dass das Wohnen der Grundzug des Seins ist. Dabei geht es nicht nur darum, an einem bestimmten Ort zu verweilen. Die Bedeutung geht wesentlich tiefer. In seiner ursprünglichen Form bedeutet das Wort „wohnen", im Frieden zu bleiben, zufrieden zu sein und geschützt zu sein.

Wir alle sehnen uns nach Sicherheit, Vertrautheit und Geborgenheit. All das kann in den eigenen vier Wänden gegeben sein.

Die eigenen vier Wände geben einem das Gefühl von Schutz vor Schaden und Bedrohung. Wohnen befriedigt zahlreiche, wenn nicht sogar die meisten Bedürfnisse. Wir alle sehnen uns nach Sicherheit, Vertrautheit und Geborgenheit. All das kann in den eigenen vier Wänden gegeben sein.

Die Ideen, Gefühle, Wünsche und Ansichten über das Wohnen sind dennoch sehr individuell. Nicht immer ist die eigene Wohnung, das vollkommen eigenständige Leben das Ziel. Das wird in unserer Gesprächsgruppe schnell klar. Ängste und Sorgen, begründet durch die Erfahrungen der Vergangenheit, Wohnungsverlust, Arbeitsverlust, Obdachlosigkeit, Verschuldung, Krankheit trüben die Freude über die Aussicht auf eine eigene Wohnung.

Wohnen bedeutet für unsere Runde zunächst Ungestörtheit und Individualität, sich im Wohnraum frei entfalten und ungestört machen zu können, wozu man Lust hat. Ob das im eigenen Zimmer einer Einrichtung, in einer Wohngemeinschaft, der eigenen Wohnung oder einer anderen Wohnform geschieht, spielt dabei keine Rolle.

Erst durch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eine individuelle Beziehungsgestaltung gewinnt das Wohnumfeld die ersehnte Sicherheit und Geborgenheit.

Die Angst vor Einsamkeit und die Sorge um die fehlenden Strukturen im neuen Wohnraum bringen so manchen zum Nachdenken. Denn erst durch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eine individuelle Beziehungsgestaltung gewinnt das Wohnumfeld die ersehnte Sicherheit und Geborgenheit. Die Gefahr der Abkapselung, des Abrutschens in die Sucht oder der Verschlechterung einer psychischen Erkrankung wird von den Teilnehmenden als belastend empfunden. Wem es nicht gelingt, sich in einem Eigenraum Geborgenheit zu schaffen, der bleibt heimatlos und haltlos.

Unsere kleine Gesprächsgruppe ist sich einig, dass der Übergang in eigenen Wohnraum, aber auch die Veränderung hin zu einer anderen Wohnform gut überlegt und gründlich vorbereitet werden muss. Denn Wohnen, wo auch immer, beeinflusst das Leben eines Menschen in seiner Gesamtheit.

Christoph Krüger

> **Ich möchte in meinen eigenen vier Wänden machen können, was ich will. Ich brauche einen Rückzugsort. Nur dann kann ich die Kraft finden, meinem sozialen Umfeld wieder mit Freude zu begegnen. Dann habe ich wieder Lust, spazieren zu gehen oder eine Ausstellung zu besuchen.**

Die Suche nach Wohnraum

Erfahrungsberichte

Die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und freien Entfaltung in einem Raum, der gleiche Rechte und Chancen für alle bietet, ist – gerade in Zeiten gesellschaftlicher, globaler und politscher Unsicherheiten – sehr viel wert.

Was es in diesem Raum auch braucht, ist ein konkreter Ort, und zwar einer, an dem man sich sicher fühlt und gut aufgehoben ist, an dem man sich orientieren und von dem aus man das Leben gestalten kann. Gerade in München ist die eigene Wohnung jedoch schon lange nicht nur eine Angelegenheit, für die man Geduld aufbringen muss, sondern auch etwas, das man sich leisten können muss, wenn sie dann verfügbar ist. Durch die jüngsten weltpolitischen Ereignisse hat sich die Lage beim Wohnraum in der Stadt noch zusätzlich verschlechtert und mit ihr auch die Erfolgsaussichten wohnungsloser Menschen. Für diejenigen, die aufgrund besonderer sozialer Schwierigkeiten auf eine Sozialwohnung angewiesen sind, ist die Situation noch deutlich prekärer.

Eine allgemeine Verbesserung verspricht die Einführung des Bürgergelds. Damit verbunden sind auch neue Regelungen für Miete und Nebenkosten. Im ersten Jahr des Erhalts vom Bürgergeld werden die Kosten für die Miete vollständig übernommen. Für viele Menschen, die in den Bezug von Arbeitslosengeld II rutschen, ist diese Unterstützung für den Moment eine große Erleichterung – sofern sie eine Wohnung haben.

Wohnungslose Menschen haben zumindest das „Glück“, in München mit der höchsten Priorität für den Sozialwohnungsbedarf kategorisiert zu sein, ohne die eine „Benennung“ für eine zumutbare Wohnung durch die Stadt ohnehin aussichtslos zu sein scheint.

Wenn die betreffende Person zusätzlich über 60 Jahre alt ist oder eine Behinderung von mindestens 50 Prozent vorweisen kann, bekommt sie bei der Bewerbung um eine Wohnung zu den gegebenen 120 Punkten noch 20 weitere und hat dadurch sogar recht gute Chancen, innerhalb eines überschaubaren Zeitraums eine Wohnung zu finden – vorausgesetzt, sie verfügt über einen Internetzugang und ist in der Lage, sofort auf ein Angebot zu reagieren.

Erfüllt jemand diese Voraussetzungen nicht, ist es ratsam, sich über die allgemeine Vermittlungsstelle für Sozialwohnungen in München um einen eigenen Wohnraum zu bewerben – auch wenn man sich dabei auf mehrere Jahre Wartezeit und unzählige Bewerbungen über das Onlineportal zur Wohnungsvergabe der Landeshauptstadt München (SOWON) einstellen muss. Bis zu einer Zusage bieten die Wohnheime der Wohnungslosenhilfe wie das Haus an der Chiemgaustraße des kmfv oder aber Beherbergungsbetriebe und städtische Unterkunftsheime einen geschützten Ort, auf den man sich, abhängig von den dortigen Bedingungen, besser oder schlechter einlassen kann. Wer Glück hat, bekommt ein Einzelzimmer, wer weniger Glück hat, einen Platz im Mehrbettzimmer.

Folgend wird ein Einblick in die Realität zweier Menschen gewährt, die auf Wohnungssuche waren und vorübergehend in einem Wohnheim des kmfv, dem Haus an der Chiemgaustraße, lebten.

Matthias Rüdiger* wohnt seit drei Jahren in der therapeutischen Wohngemeinschaft des Hauses. Er ist hoch motiviert und wünscht sich sehr, eine eigene Wohnung zu finden. Seit drei Jahren sucht er dafür nun schon auf SOWON. Mit 140 Punkten sollte dies eigentlich einfach sein … oder eben auch nicht. Bis heute hat er nichts gefunden.

Er kommt pünktlich zum Termin und freut sich offensichtlich über die Möglichkeit, seine Geschichte erzählen zu können. Er hat eine entspannte Körperhaltung und ist wie immer sehr ordentlich gekleidet. Sein freundliches Lächeln, seine auffälligen Tätowierungen und sein konzentrierter Blick machen ihn äußerst präsent.

Herr Rüdiger, würden Sie uns erzählen, wie Sie Ihre letzte Wohnung verloren haben?

Erst kam die Sucht, dann das Gefängnis und dann hab ich auch noch die Freundin verloren – bei ihr bin ich vor der Inhaftierung in den Mietvertrag mit reingegangen.

Wie ging es dann für Sie weiter?

Aus dem Gefängnis heraus hab ich mich schon für das Wohnheim beworben. Nach der Entlassung war ich für ein paar Wochen bei meinem Vater, bis dann ein Zimmer frei wurde.

Was bedeutet es für Sie, wohnungslos zu sein?

Ich hatte auch schon Wohnungen. Wenn man keine hat, hat man keinen eigenen Turm – keine eigenen vier Wände. Ein Einzelzimmer hier im Haus ist zwar schön, man kann auch mal die Tür zusperren und hat seine Ruhe und der Sozialdienst hilft einem auch – aber etwas Eigenes ist schon was anderes.

Welche Veränderung erwarten Sie, wenn Sie wieder eine eigene Wohnung haben?

Selbstständig wieder ins eigene Leben reinzukommen und dann mit Hilfe auch aus der Sucht rauszukommen und wieder mehr Antrieb zu gewinnen. Einfach wieder mehr zu haben, denn dann muss man weniger kämpfen und kann sich auf andere Dinge konzentrieren.

Das Wichtigste am Anfang ist das Wohnen. Es ist der erste Schritt, um sich wieder aufzubauen. Hier im Wohnheim hab ich Hilfe, will es dann in der eigenen Wohnung aber auch wieder alles selbst können.

Wenn man im Wohnheim schon mit so einem Gesicht aufwacht (Herr Rüdiger verzieht das Gesicht) hat man keine Motivation mehr für andere Dinge. Zur Sicherheit hätte ich in der eigenen Wohnung aber erst mal noch gerne eine Betreuung.

Wie gestaltet sich Ihre Wohnungssuche und was würden Sie sich dafür wünschen?

Hmm, schwierig … Sozialwohnungen gibt es zu wenige. Es wird oft abgesagt und teils nicht mal das. Man fragt sich manchmal wirklich *(schüttelt den Kopf)* … Und das bei 140 Punkten. Na ja, die sind vom Personal her vielleicht auch überfordert. Vielleicht wissen sie ja vom Alkohol, meiner Vergangenheit. Mal hört man was vom Amt, mal nicht. Mal wird man eingeladen, mal nicht. Es ist kein Wunschkonzert. Ich wünsche mir aber, dass Menschen nicht verurteilt werden. Ich hab doch immer meine Miete gezahlt, sauber gelebt.

Oft empfinden wohnungslose Menschen bei der Suche nach Wohnraum eine gewisse Machtlosigkeit und ihnen erscheint das Verhalten der Behörden als willkürlich. Wem wann welche Wohnung zur Verfügung gestellt wird, erscheint unklar. Mal kennt man jemanden, der es geschafft hat, weiß aber nicht, wie. Den vielen Bewerbungen um Wohnungen steht oft ein fehlendes Feedback gegenüber. Man sieht lediglich im Onlineportal, dass man sich wieder für neue Wohnungen bewerben kann – das entmutigt viele Menschen.

Janos Bergmann* hat ebenfalls drei Jahre lang in der therapeutischen Wohngemeinschaft gewohnt. Er ist ein offener und praktisch veranlagter Typ, ist strukturiert und vertritt seine Meinung klar und geradeheraus. Auf SOWON hatte er Glück und bekam nach langer Suche eine Einzimmerwohnung, noch dazu im gewünschten Stadtteil. Er bewarb sich mit 120 Punkten.

Herr Bergmann, würden Sie uns erzählen, wodurch Sie Ihre Wohnung damals verloren haben?

Meine Obdachlosigkeit war selbst ausgesucht, da ich das damals, vor zehn Jahren, mal erleben wollte. Die Mietkosten waren stark gestiegen und meine Wohnung hatte weder Heizung noch Warmwasser. Dafür gab es aber Ratten und Mäuse. Deshalb bin ich dann erst zu meinem Bruder abgehauen und 2017 nach München in das Haus an der Pilgersheimer Straße gekommen. Meine Möbel hab ich alle in der alten Wohnung gelassen, um offene Beträge zu verrechnen.

Was bedeutete es für Sie, wohnungslos zu sein, und wie ist es, nun wieder eine Wohnung zu haben?

Ich musste mir immer einen Platz suchen, ganz besonders bei Regen. Eine Wohnung wurde schnell mein Ziel. Ich wollte die Obdachlosigkeit beenden.

Ich hab jetzt eine gute Nachbarin. Die übernimmt das Putzen des Treppenhauses für mich, da ich das ja selbst nicht mehr kann. Ich hab eine positive Lebenseinstellung und fühle mich in meiner Wohnung wohl. Das sieht man ja auch (*hält sich schmunzelnd den Bauch*).

Wie haben Sie Ihre Wohnung gefunden?

Ich hab meine Wohnung über SOWON gesucht, wie die meisten. Da hat mir der Sozialdienst des Wohnheims mit dem Computer und so geholfen. Ich hatte dann auch ein Jahr eine Nachbetreuung.

Wie war das mit den Behörden, sind Sie damit zurechtgekommen?

Da gab es bei mir keine Schwierigkeiten. Das war alles schriftlich und der Sozialdienst war ja immer da. Meine Erstausstattung hab ich dann auch über den Sozialdienst erhalten, sogar eine Küche.

Wie hat sich Ihr Leben durch die eigene Wohnung verändert?

Ich trinke weniger Alkohol und bekomme alles selbst auf die Reihe. In der eigenen Wohnung brauche ich auch keine Angst mehr zu haben, dass mir das Essen geklaut wird. Das ist im Wohnheim öfter passiert. Mit dem Geld komme ich auch besser klar. Inzwischen hab ich am Ende des Monats auch noch was übrig. Ich hab jetzt auch Internet, Sky und ein Festnetztelefon. Im Wohnheim war das ja nicht möglich.

Es ist jedoch so, dass ich mich zu Hause oftmals einsam fühle. Im Wohnheim hatte ich viel Gesellschaft. Doch meine Arbeit hilft da gut. Es ist auch angenehmer, sich dort zu unterhalten, alle sind nüchtern.

Was würden Sie jemandem raten, der aktuell auf Wohnungssuche ist?

Immer kämpfen und dahinter bleiben. Manche machen bei der Suche auch mal ein bis zwei Monate Pause und warten. Das ist schlecht. Es ist wichtig, auch für Wohnungen zuzusagen, die man vorher nicht besichtigen kann. So war es bei mir, weil meine Vormieterin das wegen Corona nicht wollte.

Es sollten aber mehr Wohnungen vor allem für die Hilfsbedürftigen und auch mehr Einrichtungen gebaut werden. Die Notunterkunft in der Pilgersheimer Straße ist ja meist voll. Da wäre es gut, wenn es noch ein bis zwei weitere Einrichtungen dieser Art geben würde.

Der grundlegende Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum, der für große Teile unserer Gesellschaft selbstverständlich scheint und zum Glück selten hinterfragt werden muss, ist für viele andere Menschen in unserer Stadt schon lange ein Bedürfnis, das unerfüllt bleibt. Und es ist eines, dass die täglichen Erfahrungen im Hinblick auf Selbstbestimmung und Lebensmut ganz primär kennzeichnet.

Menschen in der Wohnungslosigkeit machen ganz unterschiedliche Erfahrungen. Eines ist jedoch für alle gleich: der Wunsch, ankommen zu können und zu dürfen, Antrieb zu haben und nach vorne zu kommen, anstatt auf der Stelle zu treten und täglich darum kämpfen zu müssen, nicht unterzugehen. Sich gleichberechtigt zu fühlen und sich entfalten zu können. Sein zu können, wie man ist. All das braucht einen besonderen Ort – ein Zuhause.

Janina Molzen
Christian Kaupisch

* Namen von der Redaktion geändert

Wohnperspektiven für substituierte haftentlassene Klienten

In den letzten Jahren hat sich die Substitutionsbehandlung auch in Haft etabliert. Dadurch werden immer mehr suchtkranke Klienten substituiert [1] entlassen und auch durch das Übergangsmanagement der Münchner Zentrale für Straffälligenhilfe (MZS) betreut. 2022 waren 146 unserer Klienten in Haft substituiert. Durch unsere Kooperationsvereinbarungen mit dem Jobcenter München sowie mit der Clearingstelle der Suchtberatung der Landeshauptstadt München haben wir die Möglichkeit, diese Klienten in Bezug auf das Thema Gesundheit – also durch die Organisation eines Substitutionsplatzes und die Klärung der Kostenübernahme durch die Krankenkasse – gut auf die Entlassung vorzubereiten.

Neben der gesundheitlichen Versorgung ist in der Beratung auch das Thema Wohnen und Unterkunft sehr wichtig. 2022 verfügten über 60 Prozent der Klienten bereits vor der Inhaftierung über keinen dauerhaften eigenen Wohnraum. Hinzu kommt, dass viele Klienten ihre Wohnung durch die Haft verlieren, da sie oft nicht gehalten werden kann.

Johannes Meyer* wird aktuell in der JVA München durch die MZS betreut. Er ist aufgrund früherer Haftstrafen, die er in der JVA Bernau verbüßt hat, bereits seit einigen Jahren angebunden. Auch in der JVA Bernau wurde er substituiert und vom Übergangsmanagement der MZS auf seine Entlassung vorbereitet. Herr Meyer konnte glücklicherweise nach der letzten Entlassung aus Bernau mit seiner langjährigen Lebensgefährtin in eine gemeinsame Wohnung ziehen. Er hatte über mehrere Jahre einen großen sozialen und familiären Rückhalt, wodurch er die notwendige Unterstützung erhalten hat. Aufgrund eines persönlichen Schicksalsschlages kam es jedoch zu einem Rückfall. Wegen Diebstahls und größerer Mengen Betäubungsmittel, die man bei ihm fand, wurde er erneut inhaftiert und verurteilt. Die Wohnung von Herr Meyer und seiner Lebensgefährtin konnte – auch aufgrund seiner Inhaftierung – nicht mehr gehalten werden. Leider ging durch die erneute Haft auch die Beziehung zu seiner Partnerin in die Brüche. Herr Meyer wandte sich deshalb in der JVA München erneut an die MZS und bat um Unterstützung, da er nicht wusste, wo er nach der Entlassung unterkommen sollte.

[1] Substitution bedeutet die Behandlung von üblicherweise opiat- und heroinabhängigen Patientinnen und Patienten mit Drogenersatzstoffen. Substitute vermeiden Entzugserscheinungen und die Risiken illegalen Drogenkonsums ohne die berauschende Wirkung des Originalstoffes.

Bei der gemeinsamen Auseinandersetzung mit einer realistischen Wohnperspektive stellen wir oft fest, dass sich etwa ein Drittel der Klienten unbedingt eine eigene Wohnung wünscht und nicht bereit ist, sich auf eine betreute Wohnform einzulassen. Auch Herr Meyer hat im Beratungsgespräch erzählt, dass er zwischen seinen Inhaftierungen immer in eigenem Wohnraum, meist zusammen mit einer Partnerin, gelebt hat. Er kann es sich daher nicht vorstellen, längerfristig in eine betreute Unterkunft zu ziehen. Da er auch schon verschiedene stationäre Therapien absolviert hat, würde er am liebsten in einer ambulanten Therapie an sich arbeiten, während er im eigenen Wohnraum lebt. Aufgrund der schwierigen Wohnungssituation in München stehen die Chancen für Herrn Meyer jedoch schlecht, direkt nach seiner Entlassung in eigenen Wohnraum vermittelt zu werden.

Da sich eine Obdachlosenunterkunft seiner eigenen Erfahrung nach negativ auf sein Rückfallrisiko auswirken würde, sprachen wir mit Herrn Meyer auch über die Möglichkeit einer Aufnahme in eine betreute Wohneinrichtung.

Viele Klienten haben den Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben, das stark mit einer eigenen Wohnung verbunden wird.

Viele Klienten haben den Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben, das stark mit einer eigenen Wohnung verbunden wird, aber auch die Angst und die Erfahrung, dass ein stabiles Leben ohne Suchtrückfälle in der prekä-

ren Lebenssituation, wie sie oft eine Sofortunterbringung darstellt, nicht möglich ist. Hier versuchen wir mit den Klienten auszuloten, auf welche möglichen Wohnalternativen sie sich einlassen können. Dabei ist nicht nur die Motivationsarbeit herausfordernd. Wir müssen zudem oft feststellen, dass es nicht genügend passende Wohnplätze oder Einrichtungen gibt, die bereit sind, substituierten Klienten eine Chance zu geben.

Wir versuchen mit den Klienten auszuloten, auf welche möglichen Wohnalternativen sie sich einlassen können.

Sechs der von der MZS betreuten substituierten Klienten wären bereit, sich auf ein ambulantes Einrichtungskonzept einzulassen, das zum einen auf suchtmittelabhängige Klienten spezialisiert ist und zum anderen von den Bewohnern ein hohes Maß an Selbstständigkeit fordert. Es handelt sich dabei um Klienten, die mittlerweile stabil in ihrer Substitution und ihrer Suchterkrankung sind, zugleich aber wissen, dass sie noch weiterhin eine sozialpädagogische und zum Teil auch suchttherapeutische Begleitung brauchen. Auch Herr Meyer kann sich diese Art der Einrichtung gut vorstellen. Hier ist es ihm wie den meisten anderen Klienten vor allem wichtig, dass er eigenständig über sein Einkommen verfügen kann. Im Suchthilfebereich gibt es zwar vereinzelte Angebote, doch stehen dort kaum genügend Plätze zur Verfügung. Eine Therapeutische Wohngemeinschaft lehnte deshalb beispielsweise eine Kontaktaufnahme mit Herrn Meyer vor seiner Entlassung direkt ab.

13 weitere Klienten sind bereit, sich auf ein spezialisiertes ambulantes Angebot einzulassen. Sie sind in ihrem Suchtverhalten jedoch noch nicht sehr stabil, weshalb es einer besonderen Niedrigschwelligkeit bedarf, auch im Hinblick auf den Beikonsum, um sie weiter zu stabilisieren und mit ihnen an ihrer Suchterkrankung arbeiten zu können. Aktuell gibt es für diesen Bedarf keine Angebote in München.

Die Daten zeigen, dass es außerdem einen Mangel an stationären Einrichtungsplätzen gibt. Klienten, die sich ihres noch großen Betreuungsbedarfs bewusst sind und auch eine enge Tagesstruktur (z. B. durch Arbeitstherapie) benötigen, zeigen vor allem Interesse an stationären Einrichtungsplätzen. Es ist uns dabei wichtig, zu erwähnen, dass die Klienten sich häufig einen Platz in einer „normalen" Einrichtung der Wohnungslosenhilfe wünschen, um dem Kosmos der anderen Suchtkranken zu entfliehen und somit die Rückfallrisiken zu vermeiden. Aus diesem Grund hatte sich auch Herr Meyer im Laufe der Betreuung eine Aufnahme in ein Übergangswohnheim mit Arbeitsangebot vorstellen können. Hier würde er die Möglichkeit bekommen, sich durch die Arbeitstherapie wieder in einen Arbeitsalltag einzugliedern, was für ihn einen wichtigen Schritt in die Selbstständigkeit darstellt.

Darüber hinaus besteht für 18 Klienten Bedarf an spezialisierten stationären Einrichtungen für Suchtmittelabhängige mit Tagesstruktur, Konsumakzeptanz und einem suchttherapeutischen Beratungs- und Behandlungsangebot. Auch hier gibt es keine passenden Angebote oder die bestehenden Einrichtungen verfügen nicht über genügend Plätze und verweigern die Kontaktaufnahme während der Haft. Herr Meyer hat zu einer passenden Einrichtung bereits in Haft Kontakt aufgenommen, um nach der Entlassung stabil in Substitution zu bleiben. Dabei erfuhr er jedoch, dass er sich erst nach der Entlassung und nach einer Bewährungsprobe im System der Wohnungslosenhilfe für dieses Angebot bewerben kann. Das war eine große Enttäuschung für Herrn Meyer, der sich aktiv darum bemüht, die drohenden Rückfallrisiken zu vermeiden. Für ihn bleibt somit nur die Möglichkeit, sich nach seiner mehrjährigen Haft – einer Phase, in der der Wiedereintritt in die Gesellschaft an sich schon eine extreme Herausforderung darstellt – im Obdachlosenmilieu zu beweisen.

Oft werden Klienten mit einer offensichtlichen Suchterkrankung gemeinsam untergebracht und sind somit wieder in ihrer Subkultur angekommen.

Das Wohnen im Notunterbringungssystem ist eines der Dinge, vor denen Herr Meyer besonders Angst hat, auch wenn es letztendlich für ihn nach seiner Entlassung genau darauf hinauslaufen wird. Oft werden Klienten mit einer offensichtlichen Suchterkrankung gemeinsam untergebracht und sind somit wieder in ihrer Subkultur angekommen. Das ist insbesondere deswegen äußerst bedauerlich, da durch die Substitutionsbehandlung in Haft und auch die Betreuung der MZS oder anderer interner Fachdienste (z. B. Suchtberatung) eine erste Stabilisierung stattgefunden hat, die dadurch meist recht schnell wieder gefährdet wird.

Wir hoffen daher sehr, dass in Zukunft mehr Plätze für dieses Klientel geschaffen und die Konzeptionen der Einrichtungen angepasst werden können – eine Entwicklung, die wir bei manchen Übergangseinrichtungen schon jetzt beobachten können. Damit würde die gute und aufwendige Vorbereitung der Zeit nach einer Haft nicht an den fehlenden Wohnperspektiven der Klienten zu scheitern drohen.

Nina Polzer-Kohn
Dr. Emily Trombik

* Name von der Redaktion geändert

Wohnungslosigkeit im Kontext der Begleitung während und nach der Haft

Interview mit Dr. Emily Trombik

Wie sieht die Begleitung Haftentlassener durch die MZS aus?

Wir haben in der Münchner Zentralstelle für Straffälligenhilfe (MZS) verschiedene spezialisierte Fachbereiche. Die Beratung und Begleitung während und nach der Haft macht das sogenannte Übergangsmanagement. Das Besondere an dem Konzept ist, dass die zuständigen Kolleginnen und Kollegen dieses Fachbereichs schon in den verschiedenen Justizvollzugsanstalten – München, Landsberg am Lech und Bernau am Chiemsee – mit den Menschen sprechen können. Sie sind jede Woche persönlich vor Ort und die Menschen, die aus München kommen und dort entlassen werden, können sich an sie wenden und gemeinsam ihre Entlassung vorbereiten. Im Anschluss an die Haft können die Klienten auch weiterhin zu uns in die Beratungsstelle an der Münchner Freiheit kommen und dort beraten und im Prozess der Wiedereingliederung unterstützt werden.

Ab wann erfolgt diese Begleitung?

Unser gesetzlicher Auftrag ist es, dass inhaftierte Menschen in den letzten sechs Monaten vor der Entlassung Unterstützung zur Entlassvorbereitung bekommen können und wir auch in den ersten sechs Monaten nach der Entlassung speziell für diese Menschen zuständig sind, wenn sie „draußen" niemanden für die Bewährungshilfe haben.

In der Realität ist es jedoch so, dass wir während der Haft auch mit Klienten arbeiten, die zum Beispiel noch in Untersuchungshaft sind. Auch in den Justizvollzugsanstalten Landsberg am Lech und Bernau, wo die Menschen sehr viel länger in Haft sind, begleiten wir die Klienten auch während der Haft, um den Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuerhalten, an Problemen oder Themen wie dem Kontakt zur Familie zu arbeiten und um ein Abrutschen in die Subkultur, die in jeder JVA herrscht, zu verhindern. Tatsächlich kann sich jeder, der in Haft ist und Fragen oder Probleme hinsichtlich des Lebens in Freiheit hat, an uns wenden.

Wer finanziert diese Beratung?

Für die freie Straffälligenhilfe gibt es leider keine gesetzliche Refinanzierung. Das heißt, es ist immer ein freiwilliges Engagement von verschiedenen Stellen, die anteilig für diesen Prozess aufkommen. Die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in München und den zwei anderen Justizvollzugsanstalten wird unter anderem durch die Stadt München finanziert. Daneben unterstützt uns die JVA München, in der wir ebenfalls arbeiten. Dort gibt es einen Mitarbeiter des Sozialdienstes, der für die MZS freigestellt ist. Des Weiteren unterstützen uns der Bayerische Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe und das Bayerische Justizministerium. Der kmfv ist ebenfalls mit einem Eigenanteil beteiligt.

Die Begleitung der MZS ist ein Kann-Angebot. Gibt es einen Unterschied in der Form der Begleitung, abhängig von der Schwere der begangenen Straftat?

Man muss hier immer zwischen der freien Straffälligenhilfe, also dem, was die MZS anbietet, und der staatlichen Straffälligenhilfe, also der Bewährungshilfe, unterscheiden. Bei vielen Menschen, die wegen schwererer Straftaten in Haft waren oder vorzeitig entlassen wurden, besteht nach der Entlassung entweder eine Führungsaufsicht oder die Auflage, von der Bewährungshilfe betreut zu werden. Die Klienten sind dann verpflichtet, regelmäßig mit einer Bewährungshelferin oder einem Bewährungshelfer zu sprechen. Wir sind das Pendant dazu. Unser Angebot ist allerdings absolut freiwillig – während der Haft und auch danach. Es muss sich niemand an uns wenden, sondern es ist einfach eine Möglichkeit, sich Unterstützung zu holen. Wir arbeiten zwar eng mit den verschiedenen Diensten in der JVA zusammen, um die Betreuung der Klienten möglichst gut gestalten zu können, sind aber auch total unabhängig. Das heißt, wir schreiben keine Berichte für die Justiz oder sind bei irgendwelchen Entscheidungen beteiligt. Das ist besonders und deshalb kommen auch viele Klienten sehr ger-

ne zu uns, weil sie nicht diesen Druck haben, durch uns kontrolliert zu werden. Im Gegensatz zur Bewährungshilfe haben wir keinerlei Kontrollfunktion. Die Bewährungshilfe unterstützt, aber kontrolliert auch und muss den Gerichten gegenüber berichten und Informationen weitergeben. Das machen wir alles nicht. Gerade weil unser Angebot freiwillig ist, wird es gut angenommen.

Wie werden Ihre Mitarbeitenden auf ihre Arbeit vorbereitet?

Aktuell haben wir Sozialarbeitende sowie Pädagoginnen und Pädagogen im Team. Wir hatten auch schon einen Soziologen mit dabei. Die Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Bereich arbeiten, haben sich oft schon im Laufe ihres Studiums oder im Rahmen von Praktika, Masterarbeiten und Ähnlichem mit der Thematik auseinandergesetzt. Für viele ist die Straffälligenhilfe ein wichtiges, faszinierendes Arbeitsfeld und es ist ihnen von Anfang an klar, dass sie in diesem Fachbereich tätig sein möchten. Entscheidend ist, ein äußerst hohes Maß an Professionalität mitzubringen, weil gerade der Arbeitskontext in der JVA sehr besonders ist.

Was sind die besonderen Herausforderungen der Arbeit in der JVA?

Wir sind in den drei Justizvollzugsanstalten mittendrin und sprechen die Klienten vor Ort – auch mal allein. In manchen JVAen holen wir die Klienten auch aus den Hafträumen und nehmen sie mit ins Büro zum Beratungsgespräch. Wir sind spezialisiert auf erwachsene Männer. Das heißt, man muss sich zutrauen, mit einem Menschen, der eventuell auch wegen einer schweren Straftat verurteilt wurde, allein ein Gespräch zu führen.

Es gibt in der JVA viele Sicherheitsvorgaben, die besonders sind. Wenn beispielsweise ein Klient in der Beratungsstelle fragt: „Könnten wir kurz bei meiner Mama anrufen?“, bejaht man das, wählt für ihn und gibt dann den Hörer weiter. Wenn man das in der JVA macht, beteiligt man sich gegebenenfalls an einer Straftat. Da gibt es viele Dinge, die man beachten muss und wo man auch Teil des Systems ist. Das ist schon herausfordernd. Interessanterweise haben wir immer wieder sehr junge Mitarbeiterinnen, die das super machen, weil sie sich der besonderen Situation und auch der besonderen Rolle als externe Fachfrau, die aus der Gesellschaft in die Haft kommt, bewusst sind.

Natürlich thematisieren wir die verschiedenen Rollen und die damit verbundenen Schwierigkeiten auch immer wieder im Team oder im Rahmen von Supervisionen und schauen, wie man diese Art der Beratung für die Klienten, aber auch für sich selbst gut gestalten kann.

Wo liegen die Grenzen Ihrer Arbeit?

Das eine sind strukturelle Grenzen. Viele Menschen, die sich an uns wenden, haben neben der Straffälligkeit psychische Probleme, Suchtprobleme, kommen aus ganz schwierigen Lebens- und Familienverhältnissen, haben von Transferleistungen gelebt, waren vor der Haft wohnungslos und so weiter. Diese Menschen kommen oft wieder nach München zurück und wir müssen mit den Gegebenheiten, die hier vorherrschen, mit ihnen arbeiten. Sehr oft ist es fast unmöglich, die Wohnungslosigkeit zu beheben, weil es in München einfach nicht genügend Wohnungen gibt. Gerade bei Klienten mit einer Suchtproblematik ist es zum Beispiel häufig schwierig, entsprechende betreute Wohneinrichtungen zu finden. Wir müssen also mit den Klienten dahingehend arbeiten, dass sie es, obwohl sie wieder in dieselben katastrophalen Lebensverhältnisse wie vorher entlassen werden, trotzdem schaffen, nicht mehr rückfällig zu werden.

Das andere ist: Wir arbeiten mit erwachsenen Menschen. Da steht die Straffälligkeit oft in einem Lebenskontext, der ausgesprochen komplex ist. Zu hoffen oder zu erwarten, dass diese Männer – indem man an ein paar Stellschrauben arbeitet oder Gespräche führt und unterstützt – von heute auf morgen ihre Lebensstrategien und ihr Verhalten ändern, ist utopisch. Man kann Menschen eben nicht reparieren wie ein Auto. Wenn jemand dreißig oder vierzig Jahre alt ist und bestimmte Verhaltensmuster oder eine Art, mit schwierigen Situationen umzugehen, erlernt oder entwickelt hat, ist es ganz schwierig, zu sagen: „Okay, und ab jetzt bitte nicht mehr!“ Wir können die Männer immer nur unterstützen, selbst auf diesem Weg zu gehen – damit die Straftaten oder die Rückfälle vielleicht nicht mehr so massiv sind. Aber ganz oft ist es eine Unterstützung bei kleinen Schritten. Sozialarbeitende in diesem Bereich müssen lernen, dass es meist um kleine Erfolge geht.

Sind Straftaten im Rahmen einer Suchterkrankung oder im Rahmen von psychischen Problemen entstanden, ist das auch durch die Haft oder durch Gespräche nicht so schnell behoben. Der Mensch muss meistens sein Leben lang daran arbeiten. Die Herausforderung ist, da zu sein und den Klienten auch in seiner eigenen Enttäuschung, weil es wieder nicht funktioniert hat, zu begleiten und zu unterstützen. Häufig werden wir nach der Rückfallquote gefragt: Das ist schwer zu erfassen und oft sehr relativ. Wir freuen uns schon, wenn jemand, der wegen Körperverletzungsdelikten in Haft war, „nur noch“ Diebstahl begeht – weil dadurch niemand mehr physisch zu Schaden kommt. Aber gleichzeitig kann es gut sein, dass diese Person wieder in Haft kommt, weil sich eben die verschiedenen Lebensverhältnisse um sie herum auch nicht von heute auf morgen fundamental ändern.

Das Interview führte
Anja Temmen

Was bedeutet „richtiges“ Wohnen?

Angebote, Denkansätze und Gedankenspiele

Im Ambulanten Fachdienst Wohnen München (AFWM) des kmfv gibt es die unterschiedlichsten Angebote, um Menschen das Wohnen (weiter) zu ermöglichen:

- Die ASA (Aufsuchende Sozialarbeit) versucht durch gezielte Hausbesuche und direkten Kontakt, Haushalte, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, zu unterstützen und an die Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt) anzubinden, damit der Wohnraum erhalten werden kann. Eine anschließende Nachsorge kann angeboten werden, um den dauerhaften Verbleib in der Wohnung zu gewährleisten.

- Die beiden Clearinghäuser Leipartstraße und Plinganserstraße bieten Haushalten, die akut den Wohnraum verloren haben, eine befristete Bleibe in abgeschlossenen Wohnungen, um mit Unterstützung an den Ursachen des Wohnungsverlusts zu arbeiten und eine neue Wohnung zu finden.

- Im Bereich Unterstütztes Wohnen werden Plätze in Wohngemeinschaften mit sozialpädagogischer Unterstützung als Vor- oder Zwischenschritt im Übergang zur eigenen Wohnung angeboten.

- Bei Bezug der eigenen Wohnung gibt es außerdem die Möglichkeit einer mittel- oder längerfristigen Nachbetreuung, damit sich Einzelpersonen, Paare oder Familien in die neue Situation in einer eigenen Wohnung eingewöhnen, bei schwierigen Situationen, der Gestaltung des Alltags und z. B. der Bearbeitung von Anträgen Unterstützung erhalten und hier Routinen entwickeln können.

- Außerdem gibt es im Rahmen des Angebots „Probewohnen“ die Möglichkeit, dass der kmfv zunächst eine Wohnung anmietet und nach einer Erprobungsphase dann der Mietvertrag auf die Bewohner überschrieben wird.

- Für Menschen mit einer seelischen Behinderung (Sucht- und oder psychischen Erkrankung) werden Wohnplätze in Wohngemeinschaften und die Nachsorge in eigenem Wohnraum angeboten.

Was ist „normal“, was wird gesellschaftlich erwartet?

Fast alle Angebote sind darauf aufgerichtet, eigenen Wohnraum zu erhalten oder Menschen dauerhaft in eigenen Wohnraum zu vermitteln. Dabei soll mit den Stärken der betroffenen Personen gearbeitet werden. Um das Angebot überhaupt in Anspruch nehmen zu können bzw. um Unterstützung angeboten zu bekommen, werden jedoch meist Defizite vorausgesetzt.

Aber was ist „normal“, was wird gesellschaftlich erwartet? Muss jeder Mensch in einer eigenen Wohnung leben? Will wirklich jeder alleine in einer eigenen Wohnung leben? Warum ist es für junge und ältere Menschen legitim, in einer Wohngemeinschaft oder im Alter in einer betreuten Wohnform zu leben? Warum ist es selbstverständlich oder zum Teil geradezu sozialer Zwang, dass Familien und Paare eine „Wohngemeinschaft“ bilden? Warum wird von Singles und Alleinstehenden angenommen, dass es ihr größter Wunsch ist, allein in einer eigenen Wohnung zu leben?

Immer wieder erleben wir Menschen, die die Einrichtung oder die Wohngemeinschaft, in der sie leben und von der sie unterstützt werden, eigentlich nicht verlassen möchten. Es kommt auch vor, dass die Betroffenen nach einer erfolgreichen Wohnungsvermittlung und einigen Jahren in der eigenen Wohnung den Wohnraum doch wieder verlieren und erneut im System der Wohnungslosenhilfe auftauchen.

Unabhängig davon, dass für viele das Allein-Wohnen in einer eigenen Wohnung in Ballungsräumen unbezahlbar ist, stellt sich die Frage, ob es nicht auch noch weitere dauerhafte Wohnformen (mit und ohne Unterstützungsangebot) braucht, die sich nicht am Defizit, sondern an den Bedürfnissen der Menschen orientieren.

Sabine Reiner-Pfeiler

Stabilität in unruhigen Zeiten

Zuhause ist da, wo nicht nur der Schlüssel passt, sondern sich auch das Herz wohlfühlt."* In der über 70-jährigen Geschichte des kmfv hat sich der Verein stetig weiterentwickelt, um das bestmögliche Hilfeangebot für seine Klientinnen und Klienten zu schaffen, damit sie ihren Platz trotz aller Schicksalsschläge finden können. Der Ambulante Fachdienst Wohnen München (AFWM) stellt seit 2008 eine breite Palette von Beratungs-, Betreuungs- und Unterstützungsangeboten für wohnungslose, ehemals wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen bereit.

Im Jahr 2020 wurde noch ein weiteres Angebot ins Leben gerufen – das Unterstützte Wohnen für Familien –, um das Wohnen für Klientinnen und Klienten mit Kindern stabiler und zuverlässiger zu gestalten. Das Angebot richtet sich an Haushalte mit minderjährigen Kindern, die zuvor wohnungslos waren und dann wieder einen eigenen Wohnraum gefunden haben.

Viele Familien sind aufgrund besonderer sozialer Schwierigkeiten mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. An dieser Stelle greift das Angebot mittels sozialpädagogischer Beratung, das beabsichtigt, die Familien bei der Stabilisierung der Wohnsituation und den damit verbundenen neuen Aufgaben und Pflichten zu unterstützen und anzuleiten. Der Erhalt der Wohnung ist dabei das Hauptziel, das nur mit Kontinuität und Selbstsicherheit erlangt werden kann. Mit einer intensiven Betreuung wird die Selbstständigkeit eingeübt und es werden eigenverantwortliche Strategien zum besseren „Wohnen" entwickelt.

Viele Familien sind aufgrund besonderer sozialer Sschwierigkeiten mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert.

Der Alltag der Haushalte im Unterstützten Wohnen ist oft von weiteren Themen wie Erziehung, Arbeit, lebenspraktische Kenntnisse, soziales Umfeld, Gesundheit sowie von finanziellen und rechtlichen Fragen geprägt. Die Menschen stehen dabei stets im Mittelpunkt der unterstützenden Maßnahme. Besondere Aufmerksamkeit wird den minderjährigen Kindern und Jugendlichen geschenkt. Die neue Wohnsituation kann sie verunsichern und destabilisieren. Der Fokus der Arbeit mit ihnen liegt auf der Gestaltung eines möglichst einfachen Übergangs und einer guten Eingliederung in die neue Umgebung.

Die Familien muss man, besonders nach schwierigen Zeiten, erst einmal in ihrem eigenen Wohnraum „ankommen lassen", damit sie zur Ruhe kommen können. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Beständigkeit in allen Angelegenheiten. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Lage ist es allerdings zunehmend schwierig geworden, eine solche Beständigkeit zu gewährleisten und zu erhalten. Energiekrise und Inflation stellen vor allem Familien mit geringerem Einkommen vor neue Herausforderungen. Die Preise für Lebensmittel haben sich im Vergleich zum Vorjahr bereits massiv erhöht. Gleichzeitig wurde der Regelsatz 2022 für Hartz-IV-Empfänger aber nur um drei Euro pro Monat erhöht – ein ganz offensichtliches Ungleichgewicht.

Die Familien muss man, besonders nach schwierigen Zeiten, erst einmal in ihrem eigenen Wohnraum „ankommen lassen", damit sie zur Ruhe kommen können.

Ärmere Menschen haben kaum finanziellen Spielraum und können nicht auf Erspartes zurückgreifen. Das bringt die Haushalte in Bedrängnis und wirkt sich auch auf die psychische Gesundheit unserer Klientinnen und Klienten aus. Die Situation ist für sie sehr belastend, ohne dass sie Einfluss darauf nehmen können.

Umso wichtiger ist die Hilfe, die das Unterstützte Wohnen für Familien leistet. Aus Sicht der beteiligten Sozialpädagoginnen bot die intensive Betreuung vielen Klientinnen und Klienten in dieser unruhigen Zeit die erforderliche Stabilität und Sicherheit, dass alle Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden können. Das Angebot ist für die betreuten Haushalte ein Anker, der einerseits für Beständigkeit sorgt und andererseits die Menschen auf die neue Art und Weise wohnen lässt.

Inna Bock

*Autor*in unbekannt

Heim(be)suchung

Aufsuchende Sozialarbeit trägt ihr prägendes Element bereits im Namen: Wir suchen auf. Manchmal ist es ein erwarteter Besuch mit Keksangebot. Manchmal ist es ein Klingeln, das nie beantwortet wird. Manchmal passt es „gerade überhaupt nicht" (und wird auch nie passen). Manchmal ist auch alles schon geklärt.

Im schlimmsten Fall kommen wir mit Gerichtsvollzieher in die Wohnung und stehen in diesem privaten Raum, in den wir nie eingelassen werden wollten.

Manchmal sind wir eine „Heimsuchung", wenn der Briefkasten der Betroffenen schon überquillt und wir die Überbringenden von Hiobsbotschaften sind – Räumungsklage, Zwangsräumung. Ihr Wohnen ist kein unumstößliches Recht und sie laufen Gefahr, es zu verlieren. Im schlimmsten Fall kommen wir als zweite Partei hinter dem Gerichtsvollzieher in die Wohnung, die Tür vom Schlosser aufgebrochen, und stehen in diesem privaten Raum, in den wir nie eingelassen werden wollten.

Auf welche Art auch immer, in vielen Fällen betreten wir die Wohnungen unserer Klientinnen und Klienten, und noch mehr als die Menschen selbst sind es die Bilder ihrer Wohnungen, die sich ins Gedächtnis einprägen.:

- Manchmal bestätigen sie die wenigen Vorinformationen, die wir bereits hatten: zehn abgemagerte Katzen, schmale Gänge zwischen Bergen von Zeitungen aus den letzten Jahrzehnten, Fliegenschwärme an der Decke und Schubladen voll ungeöffneter Rechnungen.

- Manchmal geben sie perfekte Anekdoten ab: die freilaufenden Kaninchen im Wohnzimmer, die Sammlung antiker Telefonapparate, die Cannabisplantage im Wandschrank, der Liebhaber im Bett, die Nachrichten einer Gottheit auf Wand und Boden.

- Manchmal sind sie ein verwirrender Gegensatz: die säuberlich kuratierte Ikonensammlung des aggressiven Nachbarn, der bürogroße Designerkleiderschrank bei der Räumung wegen Mietschulden.

Im Fall einer Zwangsräumung können sie das Einzige sein, was wir von unseren Klientinnen und Klienten zu Gesicht bekommen: die Brösel des eben gegessenen Frühstücks, das Schlafzimmer voller verbrauchter Luft, Fotos der Familie an den Wänden, übrig gebliebene Kleidung als Spuren eines gepackten Koffers. Im Konzept der ASA ist das „Wohnen-lassen" vorgeschrieben. Es ist unser Ziel, das zu ermöglichen. Oft genug liegt es aber nicht in unserer Hand. In einigen Fällen ist es zu spät und wir können nur noch versuchen, die Frage „Was jetzt?" zu klären – im schlimmsten Fall innerhalb von zehn Minuten, während der Gerichtsvollzieher auf die Uhr schaut und die Spediteure schon mit den Hufen scharren.

Es ist unser Ziel, das „Wohnen-lassen" zu ermöglichen.

Dann packen wir Unterwäsche in Koffer und Zahnbürsten in Tüten und verlassen die Wohnung mit Menschen, für die wir bis gerade eben noch Wildfremde waren. Wir tragen Reisetaschen in eine Notunterkunft, in der Wohnen plötzlich auf zehn Quadratmetern passiert – geteilt mit einem Fremden.

Für uns als ASA ist der „Fall" dann abgeschlossen. Unsere Klientinnen und Klienten dagegen müssen sich einen neuen Ort suchen, an dem man sie hoffentlich wohnen lässt.

Anja Blaszczyk

Leistung müsse sich lohnen, heißt es

Martin Bauer* (54 Jahre) hat Feierabend. Die Frühschicht hat um 5 Uhr in München-Freimann begonnen. Kurz vor 15 Uhr kommt er ins Haus an der Pistorinistraße, einem ambulanten Wohnheim des kmfv für erwerbstätige, wohnungslose Männer.

Er arbeitet im Sicherheitsgewerbe. Dort verdient er 14,65 Euro in der Stunde. Immer lebt er mit der Unsicherheit, dass Bewachungsaufträge an Konkurrenzunternehmen vergeben werden und er dann ohne Job dasteht.

Martin Bauer hat sein Leben lang gearbeitet. Vor fast 25 Jahren kam er aus dem Ruhrgebiet nach München und fand damals schnell ein Apartment. 2019 musste er wegen Eigenbedarf ausziehen. Herr Bauer glaubte, schnell eine neue Bleibe finden zu können, doch nach Monaten bei Kollegen und Freunden auf der Couch landete er irgendwann im städtischen Notunterkunftsheim in der Pilgersheimer Straße. Er ist den Mitarbeitenden dort dankbar für die Vermittlung des Zimmers in der Pistorinistraße. Dort hat er immerhin einen Rückzugsraum für sich, um sich von der Schichtarbeit zu erholen. Herr Bauer betont immer wieder, dass er sich in der Pistorinistraße sehr wohl fühlt, aber zugleich weiß er, dass er hier nur übergangsweise bleiben kann.

Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe hat sich der Anteil der erwerbstätigen Wohnungslosen in den letzten zehn Jahren verdoppelt.

Trotz Arbeit keine Wohnung – nicht nur Martin Bauer geht es so. Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) hat sich der Anteil der erwerbstätigen Wohnungslosen in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Die Erfahrungen der Mitarbeitenden in der Pistorinistraße bestätigen diesen Trend. Leistung müsse sich lohnen, heißt es. Doch diese Rechnung geht in München immer häufiger nicht mehr auf. Herr Bauer ist fleißig, engagiert und übernimmt Extraschichten. Ein gutes Leben in der eigenen Wohnung kann er trotzdem nicht führen.

> **„Ohne Wohnung bin ich irgendwie auch nur ein halber Mensch. Als wäre ich jetzt weniger wert."**
>
> Martin Bauer,
> Fachkraft im Sicherheitsgewerbe

* Name von der Redaktion geändert

Gerade in den Metropolen der Republik fehlt es an Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen. Eine Wohnung mieten zu können, ist in München Luxus geworden. Wer wie Martin Bauer einmal aus dem Wohnungsmarkt geflogen ist, hat schlechte Karten, wieder hineinzukommen.

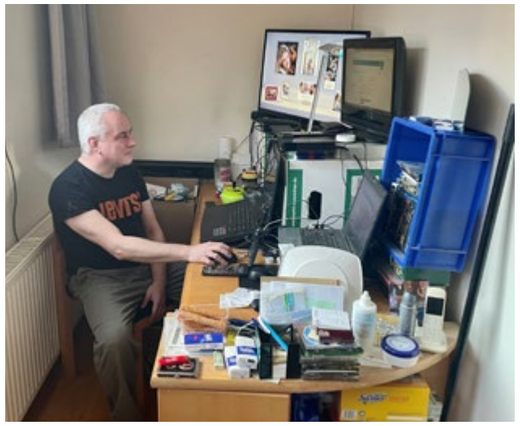
Eine Wohnung mieten zu können, ist in München Luxus geworden.

Herr Bauer schaut täglich im Internet auf den einschlägigen Börsen nach Wohnungsangeboten. Dass die Miete für ihn in finanzieller Reichweite liegt, ist selten. Dennoch gibt er nicht auf, schreibt E-Mails und ruft die Vermieter an. Die Lage könnte aussichtslos erscheinen, doch Aufgeben war noch nie sein Ding, sagt er. Er will so lange weitermachen, bis es klappt.

Martin Bauer ist seit fast drei Jahren im Haus an der Pistorinistraße. Seine Problemlagen, wie große Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern und seine Schulden, hat er gemeinsam mit seiner Sozialarbeiterin bearbeitet und beseitigt. Herr Bauer ist „mietfähig", wie es im Fachjargon heißt. Nach unserer Einschätzung ist er ein zuverlässiger Mieter und wäre ein Gewinn für jede Hausgemeinschaft. Herr Bauer ist immer gut gelaunt, hilft gerne und ist für seine Mitmenschen da. Der Hilfebedarf ist nicht mehr gegeben, er könnte jederzeit ausziehen und sein Leben ohne sozialpädagogische Beratung meistern. Allein es fehlt an Wohnraum.

Ein Gutteil der Wohnungen der städtischen Wohnbaugenossenschaften werden von der Landeshauptstadt für wohnungslose Menschen vorgehalten. Vor ein paar Tagen durfte er eine solche Wohnung in München-Laim besichtigen. Dass er diesmal als Mieter ausgewählt wird, darauf setzt er seine ganze Hoffnung.

Christoph Kellner



Letzte Ruhestätte

Der Friedhof am Perlacher Forst ist einer von 26 Friedhöfen in München, die Peter Lippert, der Leiter der Städtischen Friedhöfe München, mit seinem Team verwaltet. Auf Initiative des Erzbistums München und Freising, der Landeshauptstadt München und des kmfv konnte hier 2022 ein Gräberfeld für wohnungslose Menschen eingerichtet werden.

Impulsgeber für dieses Gräberfeld war der leider vor wenigen Wochen verstorbene Seelsorger für wohnungslose Menschen, Ludwig Schäfer, der darauf hingewiesen hatte, dass wohnungslose Menschen in der Regel auf einer Reihe unterschiedlicher Friedhöfe beigesetzt werden. Oft war es für die Einrichtung kaum möglich, diese über die Stadt verteilten Gräber zu pflegen oder wenigstens zu besuchen. Bei der Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt München fand seine Idee schnell Gehör. Herr Lippert und die Gartenarchitektin Karin Schmidt, Bea Dillhagen vom Katholischen Bestattungsdienst der Erzdiözese und ich, als Beauftragter des Vorstands des kmfv, nahmen sich des Projekts an.

Oft war es für die Einrichtung kaum möglich, diese über die Stadt verteilten Gräber zu pflegen oder wenigstens zu besuchen.

So wurde ein Gräberfeld auf dem Friedhof am Perlacher Forst (Grabfeld 66) gefunden. Die Friedhofsverwaltung gestaltete das Feld liebevoll zu einem würdigen Ort des „Zur-Ruhe-Kommens". Eine Stele wurde restauriert und erhielt die Inschrift „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt", die den Hebräerbrief (Hebr 13,14) zitiert. Auf dieses Zitat hatte Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg den kmfv-Vorstand Ludwig Mittermeier aufmerksam gemacht. Letztlich schmiedete unser Schlossermeister Michael Wottke mit Bewohnern des Hans Scherer Hauses in Oberschleißheim ein Kreuz, dessen Aufstellung im Gräberfeld ebenfalls geplant ist.

Ein Grabfeld wurde gefunden, das liebevoll zu einem würdigen Ort des „Zur-Ruhe-Kommens" gestaltet wurde.

Der kmfv erwarb zusätzlich die Rechte für zunächst zwölf Grabstellen. Wichtig war dem kmfv, dieses Feld auch für andere Verbände der Wohnungslosenhilfe in München zu öffnen, damit auch deren verstorbene, vormals wohnungslose Menschen hier eine Ruhestätte finden können.

Die Einweihung des Gräberfeldes erfolgte unter der liturgischen Leitung von Weihbischof Graf zu Stolberg am 28. Oktober 2022 im feierlichen Rahmen mit Vertreterinnen und Vertretern der Landeshauptstadt München, der Friedhofsverwaltung, der Verbände und wohnungslosen Menschen in der Aussegnungshalle des Friedhofs am Perlacher Forst. Der Gospelchor Gospel 'n' Soul umrahmte den Festakt musikalisch. In seiner Predigt verwies der Weihbischof auf die besondere Bedeutung eines solchen Ortes für Menschen, die im Leben kein Obdach hatten. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für dieses sehr gute Miteinander.

Allein in den Langzeiteinrichtungen des kmfv versterben insgesamt zehn bis fünfzehn betreute Menschen pro Jahr. Manche werden von ihren Familien in Grabstätten in ihrer Heimat beigesetzt. Besteht allerdings der Wunsch, im Perlacher Forst die letzte Ruhestätte zu finden, kann dieser erfüllt werden. Die Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt München sorgt stets für eine würdevolle Beisetzung, auch wenn diese „von Amts wegen" geschieht.

Vielleicht möchten Sie den friedlichen Ort der Ruhe ja auch einmal aufsuchen und den Menschen, die dort beigesetzt sind, in Würde gedenken. Sie sind immer herzlich willkommen.

Dr. Gerd Reifferscheid

Was Wohnen für mich bedeutet ...

Wohnen bedeutet für mich ein Dach überm Kopf und das Wissen und die Sicherheit zu haben, wo man hin muss bzw. soll. Wichtig ist hierbei natürlich, den Schlüssel für die eigenen vier Wände zu besitzen und die Tür hinter mir abschließen zu können. Ich bin genügsam und anpassungsfähig, brauche aber eine Rückzugsmöglichkeit, wo ich meine Ruhe und Frieden habe und meinen Hobbies nachkommen kann.

Ich bin genügsam und anpassungsfähig, brauche aber eine Rückzugsmöglichkeit.

Ich genieße es in der Stadt zu leben, da man hier fußläufig alle Geschäfte erreichen kann. Zu meinen Hobbies gehört neben Fußball (1860 München) vor allem Musik (Rock, Metal) hören und Bücher (Thriller, Politik) lesen. Daher nehme ich gerne das Angebot des städtischen Bücherschranks am Stiglmaierplatz in Anspruch. Hier finde ich immer wieder interessante Lektüre.

Kontakt zu Nachbarn bzw. anderen Bewohnern genieße ich mit der nötigen Distanz. Es sollen keine Verpflichtungen entstehen. Mein Motto dabei lautet: „Alles kann, nichts muss", da es mir wichtig ist, meine Grenzen zu wahren.

Nur wenige Personen schaffen es, mir den nötigen Freiraum zu lassen. Ich mag es nicht, wenn man mir zu nahe kommt und mich bevormundet oder gar entmündigt.

Ich möchte alles selbständig händeln können.

Bei der Wohnraumgestaltung lege ich Wert auf Ordnung und wenig Deko, das wären nur Staubfänger. Ich möchte alles selbständig händeln können. Es sollte daher nicht zu voll sein, sonst muss man zu viel putzen. Hinzu kommt, dass Lebensraumgestaltung ja auch vom Einkommen abhängt und meiner Meinung nach in meinem Alter keinen großen Sinn mehr macht.

In einer Einrichtung, wie dem Haus an der Gabelsbergerstraße gibt es Abläufe, die der Unterstützung dienen, für mich jedoch auch eine gewisse Form der Einschränkung mit sich bringen. Zum Beispiel die Geldauszahlung oder die regelmäßigen Rundgänge des Personals.

Anonym

Housing First

Das Konzept Housing First kommt ursprünglich aus den USA, gewinnt aber in Deutschland und Europa zunehmend an Bedeutung. Es bezeichnet die möglichst unmittelbare Unterbringung obdachloser Menschen mit komplexen Problemlagen in dauerhaftem Wohnraum mit Mietvertrag. Flankierend soll ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot zugeschaltet werden, dessen Annahme freiwillig ist. Das ursprüngliche Konzept wendet sich explizit gegen den Ansatz, der obdachlose Mensch müsse erst ein sogenanntes „Stufenmodell" durchlaufen, ehe er in eigenen Wohnraum vermittelt werden kann.

Da der Begriff Housing First nicht geschützt ist, findet man in der Praxis unterschiedliche Konzepte.

Da der Begriff Housing First nicht geschützt ist, findet man in der Praxis unterschiedliche Konzepte, von denen nicht alle dem klassischen Ansatz in seiner Reinform entsprechen. So lassen sich auch Housing-First-Ansätze finden, bei denen Menschen aus der Sofortunterbringung oder niedrigschwelligen Wohnformen in eigenen Wohnraum vermittelt werden.

Der Freistaat Bayern hat die GISS (Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung) damit beauftragt, zu prüfen, wie sich der Housing-First-Ansatz im Bundesland Bayern umsetzen lässt. Im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie wurde neben anderen Trägern im Februar 2023 auch der kmfv befragt, welche Faktoren für die Umsetzung von Housing-First-Projekten in München als förderlich angesehen werden und wie der Bedarf eingeschätzt wird.

Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes sind nach Ansicht des kmfv:

- Zugang zu bezahlbarem Wohnraum für unsere Klientinnen und Klienten schaffen
- sozialen Wohnungsbau intensivieren
- eine sehr enge und multiprofessionelle Betreuung der Menschen in eigenem Wohnraum zur Verfügung stellen
- ausreichend Kapazitäten für Gemeinwesenarbeit (z. B. Quartiersmanagement, Konfliktmanagement) vorhalten

Das explizite Konzept Housing First gibt es in München derzeit noch nicht. Gleichwohl ist es seit jeher Aufgabe der Wohnungslosenhilfe, wohnungs- und obdachlose Menschen direkt in eigenen Wohnraum zu vermitteln. Die Akquise von geeigneten Wohnungen und die Vermittlung in eigenen Wohnraum bilden einen der Schwerpunkte in der Arbeit aller Akteure in der Wohnungsnotfallhilfe und damit auch der des kmfv.

Wohnungslosigkeit kann jeden treffen!

Das explizite Konzept Housing First gibt es in München derzeit noch nicht.

Die katastrophale Situation auf dem Münchner Wohnungsmarkt erfordert seit Jahren, dass der kmfv neben der Vermittlung in Sozialwohnungen selbst bezahlbaren Wohnraum für die Klientinnen und Klienten der Wohnungsnotfallhilfe aktiv beschafft. Aus diesem Grund wurde die Fachstelle Wohnraumakquise ins Leben gerufen, die von 1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2022 74 Personen aus dem Kreis der Klientinnen und Klienten des kmfv und weiterer Träger (aus Einrichtungen, aber auch aus der Sofortunterbringung sowie von der Straße) in eigenen Wohnraum vermitteln konnte. Auch mit dem Erzbischöflichen Ordinariat der Erzdiözese München und Freising (EOM) ist in den letzten Jahren eine erfolgreiche Kooperation entstanden. Im Rahmen des Projektes Wohnungsvergabe – einer Kooperation zwischen EOM, kmfv, Sozialdienst katholischer Frauen München e. V. und Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Südostbayern – konnten seit Dezember 2020 24 Personen (11 Haushalte) einen eigenen Mietvertrag für eine Wohnung des EOM erhalten.

Das Ziel der Vermittlung in eigenen Wohnraum verfolgt seit rund zehn Jahren auch das Probewohnen (Pro Wohnen) des Ambulanten Fachdienstes Wohnen München: Dabei handelt es sich um Wohnungen der städtischen Wohnbaugesellschaften GWG und GEWOFAG, die das Angebot des kmfv unterstützen. Der wohnungslose Haushalt zieht zunächst als Untermieter des kmfv in die eigene Wohnung und übernimmt den Mietvertrag mit der Wohnbaugesellschaft nach erfolgreichem Abschluss der Erprobungsphase. In Jahr 2022 wurden im Rahmen des Projektes Pro Wohnen 22 Personen betreut.

Neben der Akquise von (Miet-)Wohnraum schafft der kmfv außerdem selbst Wohnraum. Ziel der Quartiersentwicklung Mittenheim ist es, in Oberschleißheim bezahlbaren Wohnraum für eine Bandbreite unterschiedlicher Zielgruppen, darunter auch ehemals wohnungslose Haushalte, zu errichten. Der Gemeinderat in Oberschleißheim fasste im Juli 2022 die Aufstellungsbeschlüsse für die Bebauungspläne für das Wohnquartier und eine Kita.

Ausblick für 2023: Seit diesem Frühjahr befasst sich der kmfv im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit dem Konzept Housing First, macht eine Bestandsaufnahme der Vermittlungen in eigenen Wohnraum, trägt förderliche und hinderliche Faktoren zusammen und diskutiert Chancen und Grenzen des Konzeptes. Das Hilfeangebot für wohnungs- und obdachlose Menschen in München ist bereits sehr ausdifferenziert. Jedoch sieht der kmfv Housing First als einen möglichen weiteren Baustein im Sinne der Weiterentwicklung der Wohnungsnotfallhilfe und beteiligt sich gern an der Diskussion dieses Ansatzes. Mit großer Spannung erwarten wir außerdem die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie der GISS für den Freistaat Bayern.

Claudia Eisele

Wie sieht die Zukunft aus?

Herausforderung Fachkräftemangel

Die Bäckerei macht zu, die Postfiliale bleibt geschlossen, der dringend benötigte Krippenplatz kann nicht belegt werden, weil die Fachkräfte fehlen. Wer hält dieses Land eigentlich noch am Laufen?

Der Fachkräftemangel in Deutschland ist immer mehr zu einem flächendeckenden Problem angewachsen, das nahezu alle Berufsgruppen und Regionen betrifft. Knapp die Hälfte aller Unternehmen melden derzeit eine Beeinträchtigung ihrer Aktivitäten aufgrund von fehlendem Fachpersonal. Als Fachkräftemangel wird dabei die langfristig anhaltende Knappheit von gut ausgebildeten Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet. Die Anzahl offener Arbeitsplätze übersteigt weitgehend die Zahl verfügbarer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – es gibt also nur wenige Bewerberinnen und Bewerber auf ausgeschriebene Stellen. Dies betrifft unter anderem ganz besonders den Sozialbereich in der Metropolregion München. Die Bewerberinnen und Bewerber können sich die passenden Stellen vielfach aussuchen.

Enormer Zuwachs von neuen Stellen im Sozial- und Gesundheitswesen bis 2040

Erkenntnisse dazu liefert auch eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, die auf den Projektionen staatlicher Institute zum Thema Qualifikation und Beruf in der Zukunft (QuBe) basiert. Im Sozial- und Gesundheitswesen besagt diese, dass bis 2040 eine Million mehr Beschäftigte für diesen Bereich notwendig sind. Zusammen mit anderen Analysen ergibt sich ein Bild, wie Demografie, Digitalisierung und Energiewende in den nächsten 20 Jahren das Berufsleben umwälzen werden. Dabei wird im Gesundheitswesen ein Zuwachs vom 16 Prozent (550.000 Stellen) und im Sozialwesen ein Zuwachs um 17 Prozent (480.000 Stellen) prognostiziert.

Der demografische Wandel als Hauptursache für den Fachkräftemangel

Hauptursache für den Fachkräftemangel in vielen Branchen ist der demografische Wandel in Deutschland. Je weniger Menschen geboren werden, desto weniger Arbeitskräfte stehen dem Arbeitsmarkt generell als Fachkräfte zur Verfügung. Besonders problematisch stellt sich die Überalterung der Bevölkerung für den Berufszweig der Altenpflege dar, denn gerade der Bedarf an Pflegefachkräften steigt mit zunehmender Alterung der Gesellschaft. Es entsteht ein Teufelskreis.

Der demografische Wandel im kmfv

Der kmfv hat in den letzten rund 70 Jahren ein sehr gutes Netzwerk an Einrichtungen der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe aufgebaut. Aber jetzt fehlen auch hier Fachkräfte. Es wird immer schwieriger, die freien Stellen zu besetzen.

Seit 2016 werden jährlich die Daten unserer Mitarbeitenden systematisch ausgewertet. Dabei werden unter anderem die Altersstruktur[1], die Geschlechterverteilung, die Beschäftigungszeiten nach Berufsgruppen, die Ein- und Austritte und der Forecast für die voraussichtlichen bzw. planbaren Austritte erfasst[2]. Demnach müssten bis 2030 124 Stellen aufgrund des demografischen Wandels neu besetzt werden. Fast 70 Prozent davon fallen auf die Berufsgruppen, die besonders vom Fachkräftemangel betroffenen sind: Mitarbeitende der Sozialen Arbeit, der Pflegeberufe, der Verwaltung und der Hauswirtschaft.

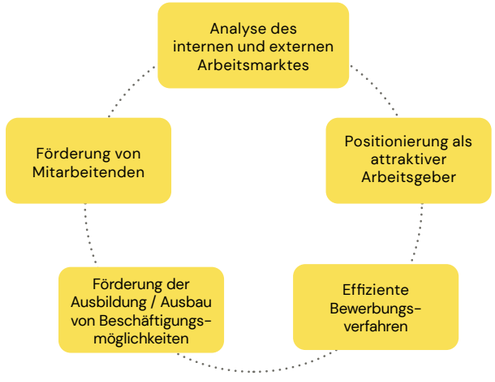
Für den Abbau des Fachkräftemangels gibt es keine Patentlösung

Wie kann dem Fachkräftemangel begegnet werden? Hier gibt es leider keine Patentlösung. Es ist vielmehr eine Kombination von Maßnahmen auf politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene nötig. Flankiert wird sie durch ein Bündel individueller und unternehmensbezogener Aktivitäten. Das reicht von der Förderung der Zuwanderung[3] als gesellschaftspolitischer Aufgabe, der generationenübergreifenden Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle und der Nachqualifizierung von Menschen mit Ausbildungsdefiziten bis zu den umfangreichen unternehmensbezogen Aktivitäten des Employer Branding.

Wie geht der kmfv mit dem Fachkräftemangel um?

Der kmfv hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen beschlossen und umgesetzt. Zahlreiche Projekte sind in Planung. Die Personalgewinnung wurde in das Personalmanagement eingebunden und ist ein Prozess der ständigen Anpassung und Weiterentwicklung.

Konkret ergeben sich für den kmfv die fünf folgenden übergreifenden Handlungsfelder:



1. Analyse des internen und externen Arbeitsmarktes

Die Personalgewinnung im kmfv orientiert sich am jeweils individuell ermittelten Personalbedarf und den bestehenden Rekrutierungsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Personalgewinnung beginnt somit bereits lange vor der Stellenausschreibung mit der Analyse des Bedarfs bzw. der künftigen Entwicklung der Mitarbeitendenstruktur[4] und der Sichtung des Arbeitsmarktes. Erst wenn Klarheit über die Quantität und Qualität des eigenen Bedarfs besteht, kann eine verlässliche, sinnvolle Entscheidung über das Vorgehen und die Art der Personalgewinnung getroffen werden.

2. Positionierung als attraktiver Arbeitgeber (Employer Branding)

Der kmfv muss sich als attraktiver Arbeitgeber positionieren, der auf die gewünschten Fachkräfte anziehend wirkt. Dazu trägt das Employer Branding bei – es wirkt nach außen (erfolgreiches Recruiting) und nach innen (langfristige Mitarbeitendenbindung).

Dabei sind sowohl fachliche und individuelle als auch finanzielle Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Der kmfv bietet in über 60 Fachdiensten, Einrichtungen und Projekten Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten für Mitarbeitende in den Arbeitsfeldern Wohnungslosenhilfe, Sucht- und Arbeitslosenhilfe, Straffälligenhilfe, Arbeit bzw. Beschäftigung und Verwaltung an. Auch ist der kmfv ein familienfreundliches Unternehmen, das umfangreiche Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, die sich an Lebensphasen orientieren können (Familienphase, Pflege von Angehörigen, Auszeit, etc.) anbietet. Der kmfv fördert die (Weiter-)Entwicklung wissenschaftlich fundierter Konzepte in der Wohnungslosen- und Suchthilfe. Grundlage dafür ist u. a. die Forschungstätigkeit in Zusammenarbeit mit Hochschulen, z. B. die bundesweit renommierte „SEEWOLF-Studie“ oder das praxisbezogene Kooperationsprojekt mit der Katholischen Stiftungshochschule München, „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“.

Auch im monetären Kontext präsentiert sich der kmfv als attraktiver Arbeitgeber, der seine Mitarbeitenden nach den Richtlinien für Arbeitsverträge (AVR) des Deutschen Caritasverbandes vergütet und damit jährliche Sonderzahlungen ermöglicht. Zudem sorgt der kmfv für eine zusätzliche betriebliche Altersversorgung (ZVK) seiner Mitarbeitenden und ermöglicht ihnen weitere Vergünstigungen wie z. B. das Job-Ticket, Zuschüsse zu vermögenswirksamen Leistungen und (für fast alle Mitarbeitenden im Einzugsgebiet) die Münchenzulage.

Zufriedene Mitarbeitende sind die wichtigsten „Marketingbotschafterinnen und -botschafter“ eines Unternehmens. Mit dem Anwerbeprogramm „Mitarbeitende des kmfv werben neue Mitarbeitende“ wird im kmfv die erfolgreiche Personaleinstellung bzw. Beschäftigung mit Prämien bis zu 1.000 Euro honoriert.

Dringend notwendig ist der weitere Ausbau der Präsenz des kmfv im Web. Das neue Erscheinungsbild des kmfv und die entsprechende Neugestaltung der Homepage (www.kmfv.de) im Jahr 2022 waren hier ein wichtiger Meilenstein. Dabei wird Social Media Recruitment (Personalbeschaffung über soziale Netzwerke) für den kmfv immer wichtiger. Die Nutzerinnen und Nutzer können über diesen Weg ihrerseits in Verbindung mit dem kmfv treten, wodurch zusätzlich eine attraktive und starke Arbeitgebermarke aufgebaut werden kann.

Die Personalgewinnung muss hier weiterhin mit den sozialen Medien zielgerichtet optimiert und gleichzeitig die Effizienz der Bewerbungsverfahren erhöht werden.

3. Effiziente Bewerbungsverfahren

Die Zeiten, in denen Unternehmen und Organisationen darauf warten konnten, bis sich die passenden Bewerberinnen und Bewerber (möglichst mit vollständigen Bewerbungsunterlagen) bei ihnen melden, sind definitiv vorbei. Aktives Recruiting und ein jederzeit respektvoller Umgang mit den potenziellen neuen Fachkräften müssen heute selbstverständlich sein. Mit Standardabsagen und wochenlangem Schweigen im Bewerbungsprozess disqualifizieren sich Unternehmen selbst. Die Bewerbungsverfahren müssen in Zukunft einrichtungsübergreifend optimiert und zeitlich beschleunigt werden (z. B. durch die Zusammenführung ähnlicher Bewerbungsverfahren und durch einen besseren Umgang mit Initiativbewerbungen). Die Einführung einer digitalen Plattform mit zentralisiertem Bewerbungsmanagement wird hier eine zukünftige Aufgabe im kmfv sein.

4. Förderung der Ausbildung und Ausbau von Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Zusammenarbeit mit beruflichen Schulen und Hochschulen ist ein wichtiger Pfeiler der Personalgewinnung in der Sozialen Arbeit, Pflege und Heilerziehungspflege. So gibt es seit 2018 eine Ausbildungspartnerschaft mit der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH). Weitere Ausbildungspartnerschaften mit unterschiedlichen Ausbildungsträgern werden für 2023 angestrebt.

Der kmfv ist seit vielen Jahren bei den Career Days der relevanten Hochschulen für Soziale Arbeit vertreten. In allen Einrichtungen des kmfv werden Praktikumsstellen für Soziale Arbeit angeboten und darüber hinaus die Stellen für Werkstudierende nach erfolgreichem Abschluss des Praktikums ausgebaut. Ziel ist dabei die intensive fachliche Begleitung der Studierenden bis zu einem möglichen Berufseinstieg im kmfv.

Der kmfv hat zudem mit der KSH ein eigenes Programm „Studium mit vertiefter Praxis“ entwickelt. Hier werden die Praxisphasen im regulären Bachelorstudium Soziale Arbeit deutlich ausgebaut. Die Studierenden sind während ihres kompletten Studiums in den Praxisphasen und darüber hinaus auch teilweise während ihrer vorlesungsfreien Zeiten in Einrichtungen des kmfv tätig. Dies hat sich als ein Erfolgsmodell herausgestellt. Alle bisherigen Absolventinnen und Absolventen konnten nach Abschluss ihres Studiums in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis im kmfv übernommen werden. Als nächsten Schritt müssen in Zusammenarbeit mit der KSH die Voraussetzungen für ein duales Studium Soziale Arbeit beim kmfv geschaffen werden.

In Zukunft muss dieses Handlungsfeld auf die Pflegeberufe, die Heilerziehungspflege und die Hauswirtschaft ausweitet werden. Ebenso müssen Ausbildungsstellen für Verwaltungsberufe angeboten werden. Auch sind Konzepte für die gezielte Anwerbung von ausländischen Mitarbeitenden (insbesondere in der Pflege) notwendig.

Sie suchen Soziale Arbeit auf hohem Niveau?

In Zukunft werden immer mehr Bewerberinnen und Bewerber nur bedingt die Qualifizierung für die ausgeschriebenen Stellen mitbringen. Die betriebsinterne (Nach-)Qualifizierung wird immer wichtiger werden. Der kmfv hat mit seinem umfangreichen jährlichen Fort- und Weiterbildungsprogramm eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen. Es muss aber deutlich ausgebaut werden und die Kostenträger müssen zur Finanzierung beitragen. Ebenso sind Kooperationen mit weiteren Bildungsträgern erforderlich.

5. Förderung von Mitarbeitenden

Die Personalbindung ist angesichts des Fachkräftemangels sehr wichtig. Je geringer die Fluktuation ist, desto weniger Stellen müssen ausgeschrieben werden. In den bereits erwähnten jährlichen Auswertungen über die Mitarbeitenden des kmfv werden auch die Aus- und Eintritte analysiert. Die Fluktuation ist beim kmfv sehr niedrig und liegt seit Jahren stabil zwischen 9 und 11 Prozent. Bei der Personalbindung ist besonders die Förderung von Bedeutung. Interne Wechsel werden auf Wunsch unterstützt und gefördert. Es besteht ein standardisiertes einrichtungsübergreifendes Hospitationsprogramm. Für die berufliche Weiterentwicklung im Sinne des lebenslangen Lernens gibt es für die Mitarbeitenden ein umfangreiches jährliches Fort- und Weiterbildungsprogramm. Ein wichtiges Instrument zur Personalförderung ist auch das standardisierte Mitarbeitergespräch, mit dem persönliche Entwicklungsbedarfe erfasst werden. Dieser Bereich wird in Zukunft noch weiter ausgebaut. Auch hier können digitale Plattformen für das standardisierte Talentmanagement und die Weiterqualifizierung hilfreich sein. Die Einführung standardisierter Austrittsinterviews und die entsprechende Auswertung werden weitere Erkenntnisse für ein erfolgreiches Onboarding und die gezielte Personalförderung liefern.

Der Fachkräftemangel ist eine der größten Herausforderungen der Zukunft

Die bisherigen Erfahrungen in der Personalgewinnung haben gezeigt, dass in Zukunft eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten notwendig ist, um ausreichend neue Mitarbeitende gewinnen zu können. Neben den bereits genannten Schritten und Maßnahmen bringen alle Mitarbeitenden des kmfv nicht nur eine hohe Fachkompetenz in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich mit, sondern sind zugleich wichtige „Marketing-Botschafterinnen und -botschafter" für den kmfv als Arbeitgeber. Sie wirken in ihren persönlichen und beruflichen Netzwerken somit auch bei der Personalgewinnung mit.
Fest steht: Der Fachkräftemangel und die daraus resultierenden Folgen werden eine der größten Herausforderungen der Zukunft sein. Es gibt noch sehr viel zu tun. Packen wir es gemeinsam an!

Michael Auer

[1] Das Durchschnittsalter aller Mitarbeitenden beim kmfv lag 2022 bei 47,9 Jahren.

[2] Der Forecast wird anhand des Lebensalters der derzeitigen Mitarbeitenden und des voraussichtlichen Renteneintritts (mit 67 Jahren) berechnet. Altersteilzeit und ein möglicher früherer Renteneintritt bleiben hier unberücksichtigt. Ebenso wird die normale Fluktuation im kmfv (ca. 10 – 11 Prozent pro Jahr) nicht miteinbezogen.

[3] Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) geht bei der jetzigen Entwicklung davon aus, dass es bis zum Jahr 2060 ein Drittel weniger Arbeitskräfte in Deutschland geben wird. Um das auszugleichen, bräuchte es eine Netto-Einwanderung von 400.000 Menschen pro Jahr.

[4] Seit 2016 werden jährlich die Daten der Mitarbeitenden systematisch ausgewertet. So ist beispielsweise der/die typische Mitarbeitende beim kmfv zum 31.12.2022 weiblich, im November 1974 geboren, seit Juni 2014 im kmfv als Sozialpädagogin tätig und arbeitet 32,6 Stunden in der Woche.

Steckbrief

Katholischer Männerfürsorgeverein München e. V. (kmfv)

Gründungsjahr: 1950

Tätigkeitsfelder:
Wohnungslosenhilfe, Straffälligenhilfe, Arbeitslosenhilfe, Suchthilfe

Mitarbeitende: 617

Vorstand: Ludwig Mittermeier

Vorsitzender des Vereinsrates:
Prof. Dr. Peter Franz Lenninger

kmfvmuenchen
kmfv_muenchen

kmfv

Die Mitarbeitenden des kmfv

Verteilung der Mitarbeitenden nach Geschlechterzugehörigkeit

(zum Stichtag 31.12.2022)

Geschlecht	Mitarbeitende
Frauen	332
Männer	285
Divers	0
Gesamtanzahl	617

Zugehörigkeit der Mitarbeitenden zu verschiedenen Berufsgruppen

(zum Stichtag 31.12.2022)

Berufsgruppen	Mitarbeitende
Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen	199
Hauswirtschaft (Küche, Haustechnik, Wirtschaftsdienst)	88
Verwaltung	75
Pflege	73
Betreuungsassistenz	63
Leitung	40
Kunst- und Beschäftigungstherapie	34
Beschäftigungsmaßnahmen (u. a. Fahrtenbegleiter/-innen)	24
Erzieherinnen/Erzieher	10
Auszubildende und Praktikantinnen/ Praktikanten	3
Psychologischer Dienst	6
Ärztlicher Dienst	2
Gesamt	617

Der kmfv 2022

70 Jahre Haus an der Pilgersheimer Straße

Mögen die Ursachen unterschiedlich sein, so hat sich doch an der Situation, dass nicht genügend (bezahlbarer) Wohnraum in München zur Verfügung steht, seit 1950 nichts geändert. Als Fels in der Brandung ist das Haus an der Pilgersheimer Straße weiterhin erste Anlaufstelle für wohnungslose Männer. Es klärt die Unterstützungsbedarfe des Einzelnen ab, gewährt vorübergehende Unterkunft, berät individuell und vermittelt passgenaue weiterführende Angebote.

In der Nachkriegszeit wuchs die Zahl wohnungsloser Männer von Tag zu Tag. Trotz aller Anstrengungen war Adolf Mathes, dem Gründer des kmfv, klar, dass die Kapazitäten bei weitem nicht ausreichten, damit alle Hilfsbedürftigen aufgenommen werden konnten. Daher wurde dem kmfv am 29. Februar 1952 das neu gebaute Haus an der Pilgersheimer Straße mit 338 Betten von der Landeshauptstadt München zur Verwaltung und Betreuung übergeben. Im Haus wurden neben der Unterkunft ambulante Hilfen wie Beratung, Essensausgabe und Versorgung mit Kleidung angeboten. Hierdurch konnten zahlreiche Arbeitsvermittlungen durchgeführt und bei Behördenangelegenheiten unterstützt werden. Das Haus sollte Auffang- und Sichtungsstation sein, um die Hilfebedarfe des Einzelnen zu klären und ihn in weiterführende Einrichtungen zu vermitteln. Dabei sollte der Aufenthalt so kurz wie möglich und so lang wie nötig sein. Dies ist bis heute so geblieben.

Nach Um- und Ausbau sowie der Anpassung an die modernen Standards der Wohnungslosenhilfe verfügt das Haus nunmehr über 179 Plätze. Hinzu kamen außerdem der Soziale Beratungsdienst, die Arztpraxis für Wohnungslose, die Münchner Straßenambulanz und das CaseManagement.

60+-Feier im Anton Henneka Haus

Nach der pandemiebedingten Absage des 60-jährigen Jubiläums im Jahr 2021 konnte am 19. Mai 2022 die 60+-Feier des Anton Henneka Hauses mit Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger, dem Landrat des Landkreises Freising Helmut Petz und der Bürgermeisterin der Gemeinde Gammelsdorf Raimunda Menzel stattfinden. Dabei stand das „+“ nicht nur für ein Jahr, sondern auch für alles, was außer dem stationären Wohnheim für ehemals wohnungslose Männer in der Arbeit des kmfv im Landkreis wichtig ist. Hierzu zählen der Ambulante Fachdienst Wohnen Freising, die Werkstätten und die drei aktuell vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales finanzierten Projekte in den Landkreisen Freising und Landshut.

Nachruf für Monika Staudinger

Mit tiefer Betroffenheit und Trauer haben wir im Mai Abschied von unserem Vereinsmitglied und unserer stellvertretenden Vereinsratsvorsitzenden Monika Staudinger genommen, die nach kurzer schwerer Erkrankung verstorben ist. Erst 2021 war die gelernte Verwaltungsfachwirtin und Leiterin der Haushaltsplanung in der Stadtkämmerei der Landeshauptstadt München dem kmfv als Mitglied beigetreten und im Rahmen der Mitgliederversammlung in den Vereinsrat gewählt worden.

In ihrer leider sehr kurzen Zeit als Mitglied und Vereinsrätin hat sie sich mit großem Engagement für die Belange des Vereins und die vom kmfv betreuten Menschen eingesetzt. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Besuch der Bürgermeisterin im Haus an der Kyreinstraße

Im Juni hat Münchens dritte Bürgermeisterin Verena Dietl das Haus an der Kyreinstraße besucht, um sich über die im Haus geleistete Arbeit zu informieren. Nach einem Austausch mit Vorstand Ludwig Mittermeier und dem Leitungsteam des Hauses blieb noch genug Zeit für ein ausgiebiges Gespräch mit den Hausbewohnern beim Frühstück im Garten.

kmfv – damals und heute: der kmfv erhält ein neues Design

Der kmfv hat sich vor über 70 Jahren auf den Weg gemacht, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen. Dieser Weg, angefangen beim Gründer Adolf Mathes und dem Haus an der Pilgersheimer Straße bis zu den aktuell über 60 Fachdiensten, Einrichtungen und Projekten, wurde im Rahmen eines 20-minütigen Dokumentarfilms von Till Cöster und Franz Kastner nachgezeichnet. Der Film feierte im Rahmen der Veranstaltung „kmfv – damals und heute“ am 4. Juli 2022 Premiere.

Im Anschluss ließen die ehemaligen Geschäftsführer und Vorstände von Hon. Prof. Alfred Heinle über Prof. Dr. Dionys Zink bis Viktor Münster sowie der amtierende Vereinsratsvorsitzenden Prof. Dr. Peter Franz Lenninger in einem Erzähl-Café die Geschichte des kmfv Revue passieren. Da die Reise des kmfv noch keinesfalls zu Ende ist, wurde im Zuge der Veranstaltung auch das neue Corporate Design des Vereins vorgestellt, das von der Agentur INTO Branding entwickelt wurde.

25 Jahre Haus St. Benno

Bei strahlendem Sonnenschein feierte das Haus St. Benno im Juli sein 25-jähriges Jubiläum. Zu Beginn der Veranstaltung hielt Kardinal Reinhard Marx einen Festgottesdienst ab, bedankte sich in seiner Predigt für die wertvolle Arbeit der Mitarbeitenden und sprach den Bewohnern Mut zu. Stellvertretend für die Kostenträger waren zudem der Bezirkstagspräsident Josef Mederer, die weitere stellvertretende Landrätin Annette Ganssmüller-Maluche, Oberschleißheims Bürgermeister Markus Böck und Unterschleißheims Bürgermeister Christoph Böck angereist, um das Haus durch ihre Grußworte zu würdigen.

Studierende planen Häuser für wohnungslose Menschen

Eine Arbeitsgruppe von mehreren Studierenden der Technischen Hochschule München hat sich unter Leitung der Gastprofessorin Carmen Wolf Gedanken über die Wohnsituation wohnungsloser Menschen gemacht und Entwürfe für entsprechende Wohnheime erstellt. Ausgangspunkt für die Planung war, dass ein (fiktives) Grundstück im Schlachthofviertel in München bzw. ein Grundstück in der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen für eine solche Einrichtung zur Verfügung stehen würde. Vor Erstellung der Entwürfe informierten sich die Studierenden über die Bedarfe wohnungsloser Menschen im Haus an der Kyreinstraße des kmfv.
Den Studierenden gelang es, mit großem Engagement ansprechende Entwürfe zu erstellen, die sowohl die Einbindung in die nachbarschaftlichen Strukturen als auch die Interessen der Bewohner und Erfordernisse aus sozialpädagogischer Sicht berücksichtigten. Die Ausstellungseröffnung fand unter dem Titel. „WELCOME TO THE DORM“ im Foyer des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen,

Bau und Verkehr statt. Initiiert wurde das Projekt von Manfred Baierlacher, dem ehemaligen Leiter des Hauses an der Kyreinstraße.

Kunstaustellung „Malen ist Hoffnung“

„Diese Ausstellung schaffte eine wunderbare Gelegenheit, einmal Innezuhalten, auf eine tiefere Ebene zu schauen und die Schicksale, die dahinterstecken, kennenzulernen“, staunte Tanja Schorer-Dremel, stellvertretende Generalsekretärin der CSU, als sie im September die Ausstellung „Malen ist Hoffnung“ in der Zentralverwaltung des kmfv besuchte. Ehemals obdachlose Männer hatten die Bilder im Rahmen der Kunsttherapie im Haus an der Waakirchner Straße des kmfv gemalt und sie in der Hanns-Seidel-Stiftung ausgestellt. Im Anschluss wanderte die Ausstellung dann für ein halbes Jahr in die Zentralverwaltung des kmfv. Kunst gibt den Bewohnern einen sicheren Raum. Hier können sie sich ausprobieren und wieder Selbstvertrauen fassen.

Eröffnung Werkraum „Einzelstück"

Nachdem der Werkraum „Einzelstück“ des Hauses an der Knorrstraße pandemiebedingt nicht offiziell eröffnet werden konnte, wurde dies im September mit einem Tag der offenen Tür nachgeholt. Der Werkraum bietet den wohnungslosen Bewohnern des Hauses einen offenen Raum und eine inspirierende Atmosphäre, um kreativ tätig zu sein. Er schafft somit einem Rahmen, in dem Selbstwertgefühl

sowie Selbstkompetenz wachsen können und der (Arbeits-) Alltag nach dem Verlassen der Einrichtung erprobt werden kann. Positiver Nebeneffekt ist die noch intensivere Einbindung in das Stadtviertel und die Nachbarschaft.

Einweihung Gräberfeld

In München werden wohnungslose Menschen in der Regel auf unterschiedlichen Friedhöfen beigesetzt. Oft geraten diese Gräber dann in Vergessenheit. Auf Initiative der Erzdiözese München und Freising sowie des kmfv und mit großer Unterstützung der Landeshauptstadt München wurde nunmehr ein eigenes Gräberfeld im Friedhof am Perlacher Forst durch Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg eingeweiht. Es soll in Zukunft konfessionsunabhängig eine letzte Ruhestätte für die Verstorbenen sein. Gestaltet und angelegt wurde das Gräberfeld von der Gräberverwaltung des Gesundheitsreferates. Eine Stele mit Inschrift weist auf das liebevoll arrangierte Gräberfeld hin.

Psychologischer Fachdienst

Gerade in Zeiten zunehmender Vereinsamung, aber auch manchmal eskalierender psychischer Krisensituationen besteht ein hoher Bedarf an „Zeit für die Seele“ und an Unterstützung durch entsprechend geschulte Fachkräfte. Sich diese Unterstützung selbsständig oder mithilfe der Familie zu organisieren, ist für die meisten Menschen mit psychischer Erkrankung bereits eine Herausforderung. Wohnungslose Menschen, die im öffentlichen Gesundheitssystem eine adäquate Unterstützung finden wollen, stehen meist vor noch größeren Schwierigkeiten. Oftmals muss erst eine Vertrauensbeziehung aufgebaut werden, bevor ihnen eine Veränderung der vermeintlich ausweglosen Situation machbar erscheint und Hilfe gesucht wird. Lange Wartezeiten auf einen Termin stellen eine zusätzliche Hürde dar. Können die Menschen dann Termine nicht zuverlässig einhalten, erfolgt nur selten eine Weiterbehandlung.

Aus diesem Grund hat der kmfv mit seinem Psychologischen Fachdienst, der teils städtisch, teils aus Eigenmitteln finanziert wird, ein niedrigschwelliges Angebot direkt vor Ort in den ambulanten Einrichtungen des kmfv aufgebaut, in denen es bisher kein psychologisches Angebot gab. Die Unterstützung und Beratung durch den Fachdienst soll der zunehmenden Vereinsamung vorbeugen, Krisen verhindern und einen Zugang zu weiterführenden Hilfen ermöglichen.

Wohnungsnotfallfonds und kirchliche Wohnraumvermittlung

Die Erzdiözese München und Freising stellte im Jahr 2022 900.000 Euro zur Verfügung, um Menschen zu unterstützen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Ein Großteil davon fließt in einen Wohnungsnotfallfonds, aus dem Einzelfallhilfen für Menschen vergeben werden, die akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Neben der Bereitstellung von Mitteln für den Wohnungsnotfallfonds engagiert sich die Erzdiözese München und Freising bereits seit 2021 in der Wohnungsvergabe an Menschen in existenziellen Notlagen. Für die Koordination der kirchlichen Wohnraumvermittlung und Unterstützung der betroffenen Menschen wurde zudem 2022 eine Stelle für eine Sozialpädagogin geschaffen. Diese begleitet die Vergaben und steht als Ansprechpartnerin für die Menschen, die Unterstützung erfahren, sowie für etwaiges Konfliktmanagement in Hausgemeinschaften zur Verfügung. Bei der Umsetzung der Hilfsangebote kooperiert die Erzdiözese eng mit dem kmfv.

Besuch des Bayerischen Justizministers

Im November besuchte der Bayerische Justizminister Georg Eisenreich zusammen mit Vertretern der CSU-Stadtratsfraktion das Haus an der Pilgersheimer Straße. Im Fokus des Gespräches standen zum einen die bevorstehende Sanierung des Altbaus in der Pilgersheimer Straße 11 und ein geplanter Anbau. Zum anderen ging es um den dringenden Bedarf an Einzelzimmern in der Sofortunterbringung schwer belasteter Personen.

Ökumenischer Gedenkgottesdienst

Auch in diesem Jahr fand im November wieder ein ökumenischer Gedenkgottesdienst für die verstorbenen obdachlosen und wohnungslosen Münchnerinnen und Münchner mit Stadtdekan Dr. Bernhard Liess und Pfarrer Michael Schlosser in St. Markus statt. Jedes Jahr sterben in München obdachlose und wohnungslose Menschen allein und werden anonym und ohne Feierlichkeiten bestattet. Um ihnen einen würdigen Abschied zu bereiten, luden der kmfv und einige weitere kirchliche Träger der Münchner Wohnungslosenhilfe zu diesem Gedenkgottesdienst ein.

Weihnachtsfeier

Nach dreijähriger Coronapause konnte die Weihnachtsfeier für Menschen ohne eigenen Wohnraum wieder im Hofbräuhaus stattfinden. Der festlich geschmückte Saal, das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern und das reichliche Weihnachtsessen (Rinderschmorbraten mit Preiselbeeren sowie Semmel- und Kartoffelknödeln) ließen eine friedvolle und angenehme Weihnachtsstimmung aufkommen. Zu Gast war Weihbischof Graf zu Stolberg, der viele Gespräche führte und das Weihnachtsevangelium verlas. Begeistert waren die Gäste von den Geschenken, die sie am Ende der Veranstaltung überreicht bekamen. Diese wurden vom Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung gesponsert. Unterstützt wurde die Feier auch vom Erzbischöflichen Ordinariat der Erzdiözese München und Freising, dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München, von Hofbräu München und der MVG.

Von allen Seiten waren die Rückmeldungen sehr positiv. „Es war seit Langem das schönste Weihnachtsfest. Wir danken allen für den wunderbaren Abend“, erklärten einige Gäste. Sie hätten sich sehr wertgeschätzt und willkommen gefühlt. Besonders hervorgehoben wurde, dass der Vorstand des kmfv ihnen persönlich zur Begrüßung die Hand geschüttelt habe. Auch die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden waren von der Atmosphäre begeistert. „Alle haben sich gefreut, dass sie das Fest wieder zusammen feiern können“, berichtete eine ehrenamtliche Helferin. Es wurde dem kmfv auch hoch angerechnet, dass er die Weihnachtsfeier trotz der pandemiebedingt schwierigen letzten Jahre nicht aus den Augen verloren und immer daran gearbeitet hat, sie wieder zu ermöglichen.

Ohne die vielen (ehrenamtlichen) Helferinnen und Helfer sowie die Kooperationspartnerinnen und -partner wäre die Weihnachtsfeier in dieser Form nicht möglich. Daher gebührt ihnen unser großer Dank.

Ralf Horschmann

Danksagung

Aldi-Aktion:
GUT FÜRS HIER. GUT FÜRS WIR.
Im Juni hat der kmfv an der Aktion „GUT FÜRS HIER. GUT FÜRS WIR." von Aldi Süd teilgenommen. Im Rahmen dieser sozialen Aktion konnten Kundinnen und Kunden bei jedem Einkauf Coupons erwerben und online für ihr favorisiertes Projekt abstimmen. Dank der zahlreichen Stimmen und Unterstützung der Kundinnen und der Kunden gewann das Projekt „Psychologischer Fachdienst" des kmfv ein Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro.

Benefizkonzert des Bundespräsidenten in der Elbphilharmonie
Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir mit unserem Projektvorschlag „Verbesserung der psychischen Gesundheit wohnungsloser Menschen" beim Benefizkonzert des Bundespräsidenten in der Elbphilharmonie am 27. Februar 2022, welches live in der ARD übertragen wurde, als eines von bundesweit 20 Projekten berücksichtigt wurden. Insgesamt hat der kmfv über die Einnahmen des Konzertes 2.820,48 Euro für dieses wichtige Projekt erhalten.

Sparda-Bank
Die Sparda-Bank München und ihre Mitglieder haben ein großes Herz für die Wohnungslosenhilfe gezeigt und insgesamt 2.129 Euro für die Münchner Straßenambulanz gespendet. Die Spende setzte sich einerseits aus dem Nikolausverkauf der Mitarbeitenden in der Vorweihnachtszeit und andererseits einer Spende des Gewinnsparvereins der Sparda-Bank in Höhe von 1.100 Euro zusammen.

Human aktiv
Das Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland hat die Servicestelle für Arbeit und Beschäftigung mit 5.000 Euro unterstützt. Die Servicestelle und ihre Mitarbeitenden kümmern sich darum, Menschen nach oft vielen Jahren der Arbeits- und Perspektivlosigkeit wieder in ein Beschäftigungsverhältnis zu begleiten. Überreicht wurde der Scheck vom Leiter des Kirchenbezirkes München-Süd Volker Göller an Christoph Kellner.

Flüchtlingshilfe Erding e. V.
In unseren Einrichtungen benötigen wir immer Vorräte an Bettwäsche, um kurzfristig auszuhelfen, auch falls mal etwas ausgetauscht werden muss oder kaputtgeht. Bei uns ziehen teils Männer ein, die vorher jahrelang auf der Straße gelebt haben und daher gar nichts besitzen. Die Flüchtlingshilfe Erding hat dem Haus an der Kyreinstraße, dem Haus an der Pistorinistraße und dem Haus an der Chiemgaustraße neben der Bettwäsche auch Rucksäcke und Bekleidung zur Verfügung gestellt. So können wir die neuen Bewohner finanziell entlasten.

ilapo
Die ilapo – Internationale Ludwigs-Arzneimittel GmbH, die uns regelmäßig unterstützt, hat bei ihrer Weihnachtstombola 405 Euro für die Münchner Straßenambulanz gesammelt und diese im Anschluss nochmals verdoppelt. Hierdurch durfte sich der kmfv über eine Spende von 810 Euro freuen.

mit.dabei
Unsere Projektreihe mit.dabei konnte fast wie in den Jahren vor Corona fortgesetzt werden. Es fanden elf spannende Ausflüge statt, bei denen unsere wohnungslosen Menschen gemeinsam mit den Menschen mit Behinderungen, die von ihnen begleitet wurden, wieder großen Spaß hatten. Die Bandbreite reichte von Museumsbesuchen, Theater, einem Tagesausflug nach Burghausen bis hin zu einem Abend in der Bayerischen Staatsoper, jeweils verbunden mit einem gemeinsamen Essen. Wir freuen uns, dass es 2022 wieder gelungen ist, ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm anzubieten. Kultur, Kunst, Natur, gemeinsames Essen und Freude am Zusammensein – das sind die Bausteine der erfolgreichen und ausschließlich durch Spenden finanzierten Kooperation von kmfv und der Vivo GmbH. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die dies möglich machen.

Schneekönige e. V.
Seit 2016 besteht die einzigartige Zusammenarbeit mit Schneekönige e. V. Seitdem wurden liebevoll und unkompliziert mehrere hundert kleine und größere Wünsche unserer Klientinnen und Klienten erfüllt.

Austauschtreffen mit Schneekönige e. V.: v. l.:. Christian Jäger (kmfv), Cornelia Pagel (Vorständin von Schneekönige e. V.), Claudia Eisele und Eva Fundel (kmfv)

Zudem ist in Zusammenarbeit mit der Kunsttherapie im Haus an der Knorrstraße das Kinderbuch „Über das Wünschen" entstanden. Wir sind sehr dankbar für die hervorragende Zusammenarbeit, freuen uns auf viele weitere kreative Wünsche aus unseren Einrichtungen und Diensten und planen spannende neue Projekte für die Zukunft.

Herzlichen Dank

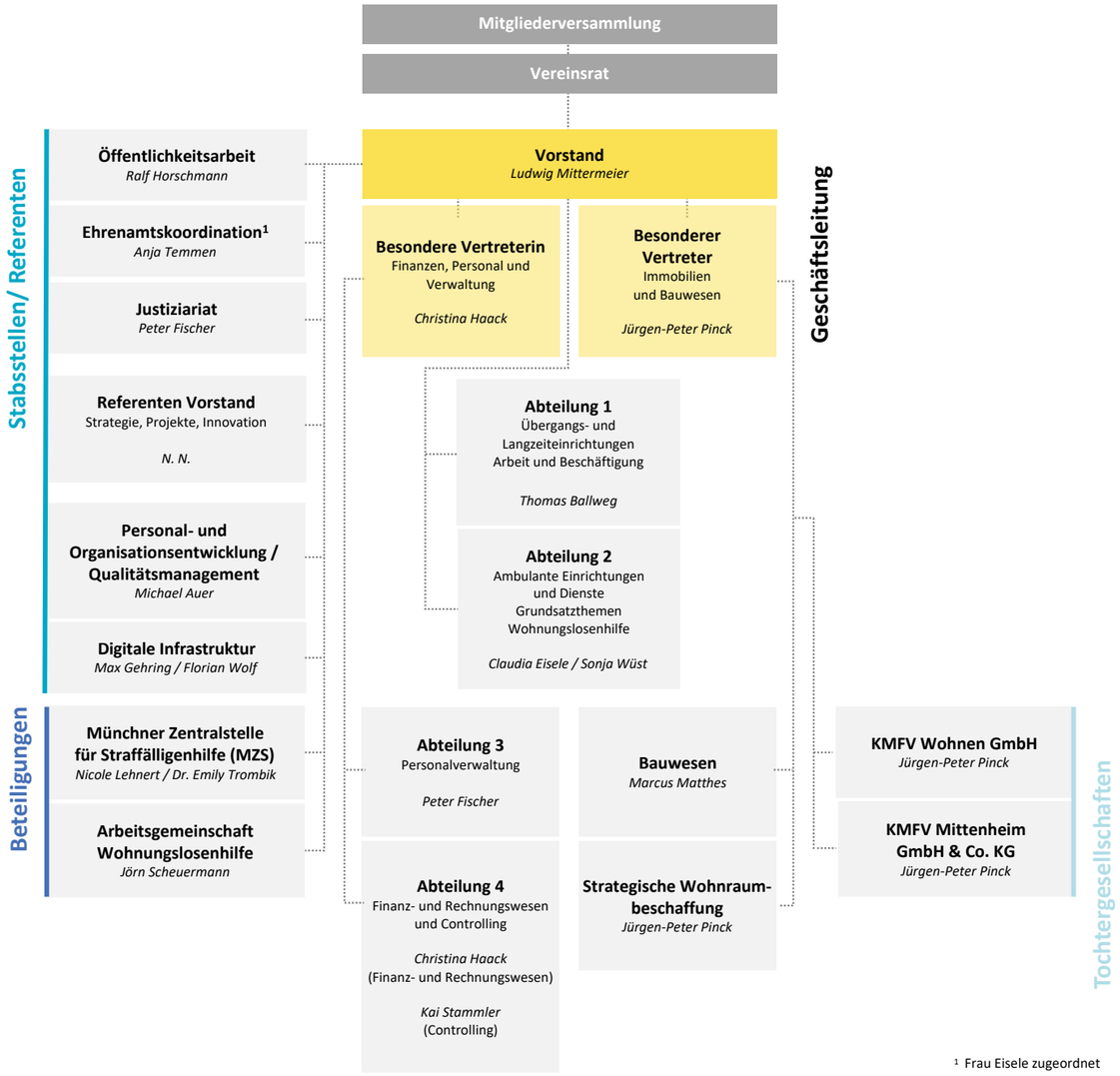
Unser ausdrücklicher Dank gilt allen Zuschussgebern und Unterstützern des kmfv (in alphabetischer Reihenfolge):

- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e. V.
- Agentur für Arbeit
- Aktion Mensch
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ebersberg
- Amt für Landeswesen
- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
- Bayerisches Landesamt für Finanzen
- Bayerischer Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe e. V.
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Bayerisches Staatsministerium der Justiz
- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
- Bezirk Niederbayern
- Bezirk Oberbayern
- Bezirk Schwaben
- Bezirksausschüsse München
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
- Deutscher Caritasverband
- Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e. V.
- Diözesan-Caritasverband Augsburg
- Diözesan-Caritasverband Eichstätt
- Diözesan-Caritasverband München
- Diözesan-Caritasverband Passau
- Diözesan-Caritasverband Regensburg
- Edith-Haberland-Wagner Stiftung
- Erzbischöfliches Ordinariat der Erzdiözese München und Freising
- Flüchtlingshilfe Erding e. V.
- Freisinger Tagblatt
- Helferschwein e. V.
- Human Aktiv – Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland e. V.
- ilapo – Internationale Ludwigs-Arzneimittel GmbH & Co. KG
- Jobcenter Freising
- Jobcenter München
- Justizvollzugsanstalt München
- Koch-Ebersperger-Stiftung
- Kurfürsten-Apotheke
- Landeshauptstadt München
- Landeshauptstadt München Referat für Arbeit und Wirtschaft
- Landeshauptstadt München Sozialreferat
- Landratsamt Bad Tölz
- Landkreis München
- Landkreis Starnberg
- Markt Garmisch-Partenkirchen
- Münchner Stiftungsverwaltung des Sozialreferates der Landeshauptstadt München
- Radio Gong 2000 GmbH & Co. KG
- Regierung von Mittelfranken
- Regierung von Oberbayern
- Richter und Staatsanwälte (Zuweisungen von Geldauflagen)
- Rotary Club München-West
- Schneekönige e. V.
- SKM Bundesverband e. V.
- Sparda-Bank München eG
- Staatliches Hofbräuhaus in München
- Staatsoberkasse Bayern
- Stadtsparkasse München
- Stadt Unterschleißheim
- Stiftung Antenne Bayern hilft
- Stiftung Obdachlosenhilfe
- Wir helfen München – Die Stiftung für Menschen in Not.
- Wirtshaus Dienstleistungs GmbH

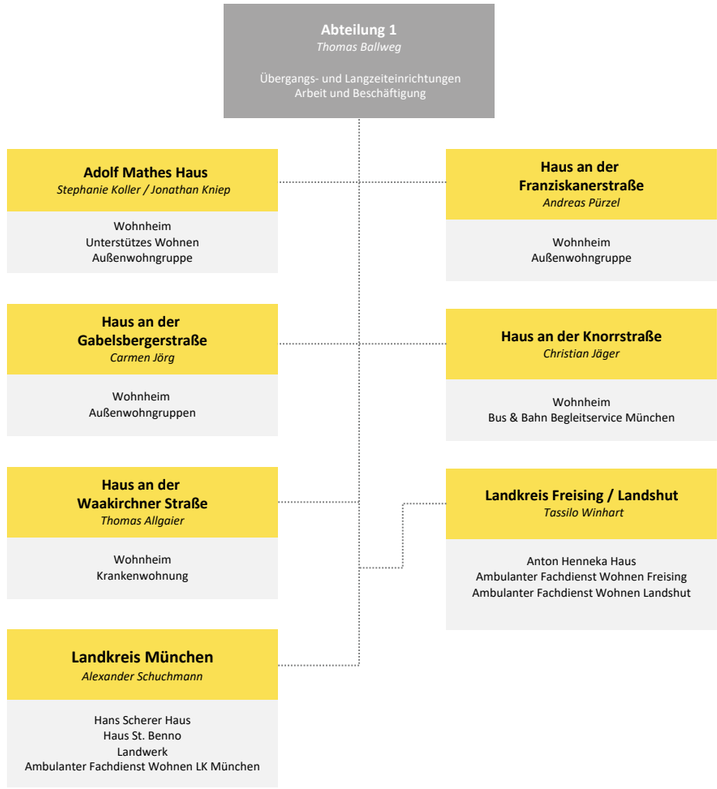
Insbesondere bedanken wir uns auch bei allen Förderinnen und Förderern, privaten Spenderinnen und Spendern sowie ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihre großzügige Unterstützung und ihr Engagement zum Wohle der betreuten Menschen.

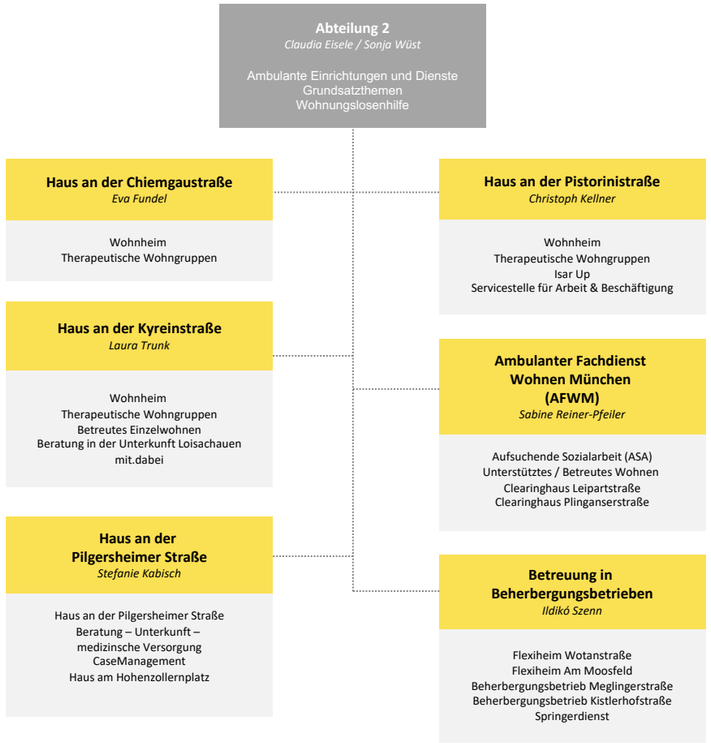
Vielen Dank für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit!

Struktur des kmfv



[1] Frau Eisele zugeordnet





Übersicht Betreuungsplätze

Durch den kmfv betreute Menschen

	per 31.12.2022			2022
	Gesamt	Wohn- und Therapieplätze	Arbeits- und Beschäftigungs-plätze	Betreute Personen gesamt
Abteilung 1 Übergangs- und Eingliederungseinrichtungen	**634**	**562**	**72**	**895**
Adolf Mathes Haus	70	68	2	99
Anton Henneka Haus	76	62[1]	14	82
Ambulanter Fachdienst Wohnen Freising	47	44	3	112
Ambulanter Fachdienst Wohnen Stadt und Landkreis Landhut	0	0	0	64
Bus & Bahn Begleitservice München	20		20	37
Hans Scherer Haus	60	60		76
Landwerk	32		32	36
Haus an der Franziskanerstraße	55	55		64
Haus an der Gabelsbergerstraße	70	70		78
Haus an der Knorrstraße	51	51		64
Haus an der Waakirchner Straße	62	62		72
Haus St. Benno	58	57	1	74
Unterstützes Wohnen im Landkreis München	33	33		37
Abteilung 2 Ambulante Dienste und Einrichtungen	**1.094**	**1.046**	**48**	**4.868**
Ambulanter Fachdienst Wohnen München	231	230	1	1.444
Betreuung in Beherbergungsbetrieben	430	430		1.169
Haus an der Chiemgaustraße	68	68		99
Haus an der Kyreinstraße	53	53		60
Haus an der Pistorinistraße	89	86	3	147
Haus an der Pilgersheimer Straße	179	179		1.902
Servicestelle für Arbeit und Beschäftigung	44		44	47
Münchner Zentralstelle für Straffälligenhilfe	**0**	**0**	**0**	**1.791**
Gesamt	**1.728**	**1.608**	**120**	**7.554**

Einrichtungen des kmfv

Für mehr Informationen bitte umblättern!

Gefördert durch:

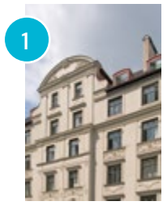
Landeshauptstadt München
Sozialreferat

Landkreis München
Landratsamt München

ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING

bezirk oberbayern

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



1

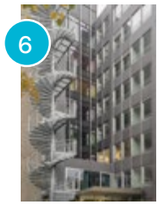
Adolf Mathes Haus
Hans-Sachs-Straße 16
80469 München

17

Haus St. Benno
Ambulanter Fachdienst Wohnungslosenhilfe
der Stadt Unterschleißheim
Unterstütztes Wohnen – Ambulanter
Fachdienst Landkreis München
Mittenheim 39
85764 Oberschleißheim

7

Hans Scherer Haus
Landwerk –
integrativer Gartenbau
Werkstatt Plus
Mittenheim 38
85764 Oberschleißheim

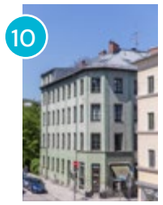


6

Betreuung im Flexiheim Wotanstraße
Wotanstraße 88
80639 München

19

Betreuung im Beherbergungsbetrieb Meglingerstraße
Meglingerstraße 41
81477 München



10

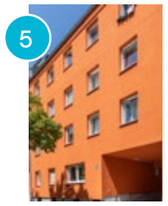
Haus an der Gabelsbergerstraße
Gabelsbergerstraße 72
80333 München

15

Haus an der Pistorinistraße
Servicestelle für Arbeit und Beschäftigung
Pistorinistraße 30
81543 München

16

Haus an der Waakirchner Straße
Waakirchner Straße 28
81379 München



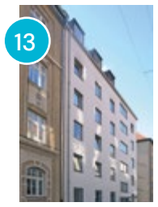
5

Betreuung im Beherberbergungsbetrieb Kistlerhofstraße
Kistlerhofstraße 92
81379 München

14

a) Haus an der Pilgersheimer Straße
Städtisches Unterkunftsheim
Sozialer Beratungsdienst
Sonderberatungsdienst
CaseManagement
Allgemeinmedizinische Praxis
Münchner Straßenambulanz
Pilgersheimer Straße 9 – 11
81543 München

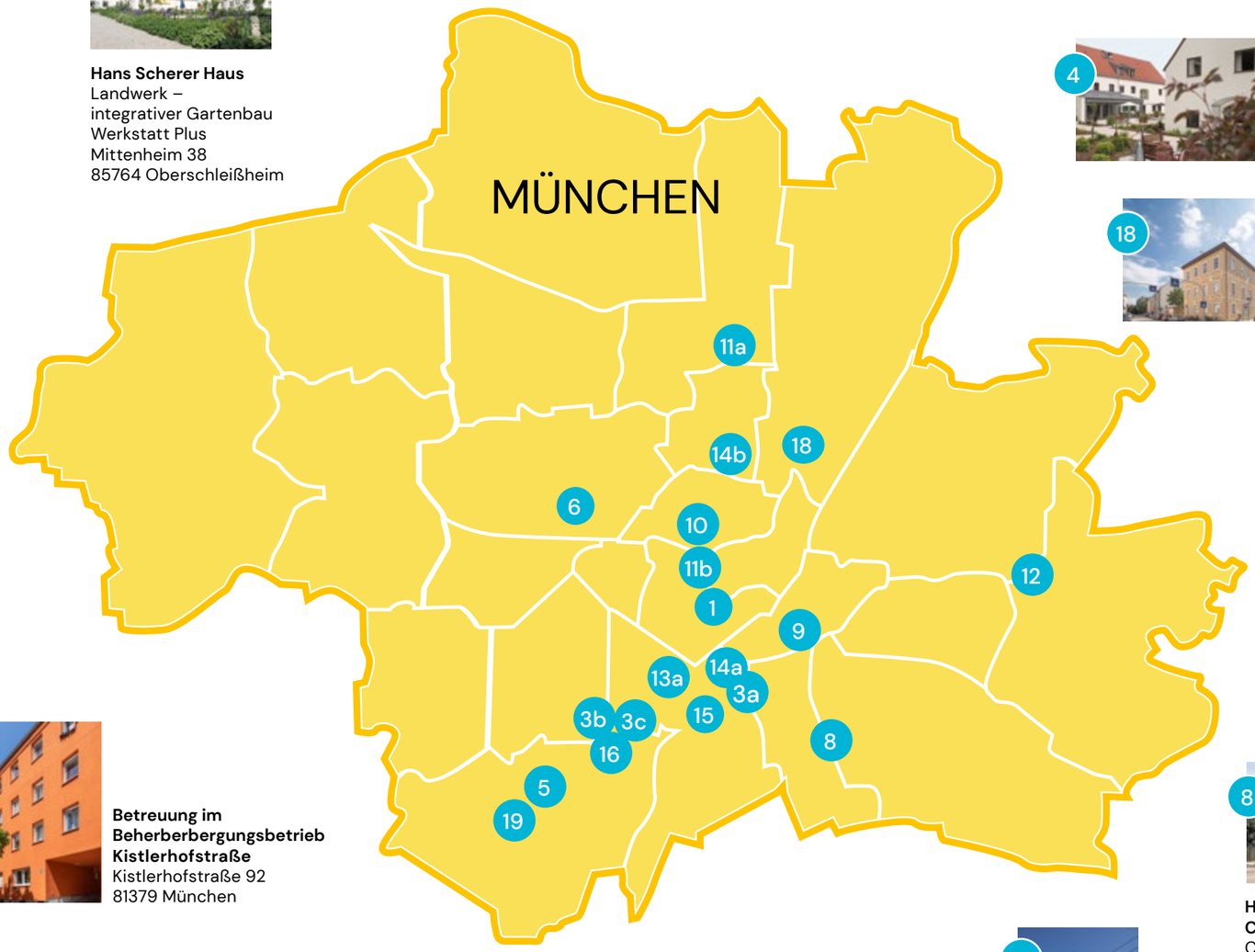
b) Haus am Hohenzollernplatz
Hohenzollernplatz 7
80796 München

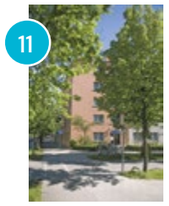


13

a) Haus an der Kyreinstraße
Kyreinstraße 5
81371 München

b) Beratung in der Unterkunft Loisachauen
Loisachauen 17
82467 Garmisch-Partenkirchen





11

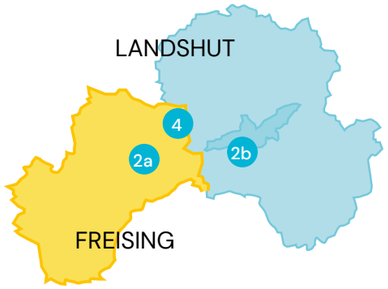
a) Haus an der Knorrstraße
Knorrstraße 26
80807 München

b) Bus & Bahn Begleitservice
Luisenstraße 1
80333 München

2

a) AFW Freising
Alte Poststraße 43
85356 Freising

b) AFW Landshut
Innere Münchner Straße 6
84036 Landshut



4

Anton Henneka Haus
Metallbearbeitung & Montagen,
Umwelt & Naturschutz,
Werkstatt Plus
Gelbersdorf 3,
85408 Gammelsdorf

18

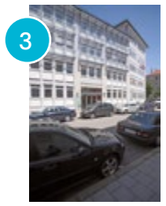
Münchner Zentralstelle für Straffälligenhilfe
Haimhauser Straße 13
80802 München

12

Betreuung im Beherbergungsbetrieb Am Moosfeld
Am Moosfeld 21
81829 München

8

Haus an der Chiemgaustraße
Chiemgaustraße 120
81549 München

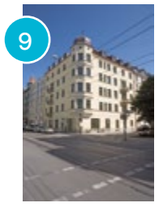


3

a) Ambulanter Fachdienst Wohnen München
Aufsuchende Sozialarbeit
Unterstütztes / Betreutes Wohnen
Kühbachstraße 11, 81543 München

b) Clearinghaus Leipartstraße
Leipartstraße 2, 81369 München

c) Clearinghaus Plinganserstraße
Plinganserstraße 29, 81369 München



9

Haus an der Franziskanerstraße
Franziskanerstraße 17
81669 München

kmfv

Katholischer Männerfürsorgeverein München e. V. (kmfv)
Kapuzinerstraße 9 D
80337 München
Tel.: +49 89 51418-0
info@kmfv.de